

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungschrift oder deren Raum.

N^o 284.

Halle, Freitag den 4. December
Hierzu zwei Beilagen.

1863.

Deutschland.

Berlin, d. 2. Decbr. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Kreisgerichts-Secretair und Kanzlei-Director, Kanzlei-Rath Johann Jacob Ludwig Doering zu Calbe a. S. den Rothen Adlers-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Kammergerichts-Rath Lympius hier selbst zum Ober-Tribunals-Rath zu ernennen, und dem Kreisgerichts-Secretair Frische in Naumburg a. S. bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses begann, wie bereits mitgeteilt, die Debatte über die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit:

Abg. Twetten als Berichterstatter trägt einige seit dem Commissionsbericht bekannt gewordene Thatfachen nach, die Erklärung Preußens und Desideriums am Vortage, seit 8 Jahren die erste identische beider Mächte. Diefelbe kennt die Verhandlungen von 8.1 und 82 als ein Ganzes an; es folge also, daß, da dieselben von der dänischen Regierung nicht gehalten seien, die beiden Mächte besagt seien, von dem Londoner Vertrage, der nur zwischen den einzelnen Mächten und Dänemark abgeschlossen sei, zurückzutreten. Ferner erwähnt Deserent die Erklärung Würtembergs, die Rede v. Blumens, welche anerkennt, daß das, was Dänemark jetzt thut, die früheren Verträge zerstreit. Die Stellung der preussischen Regierung sei markt. Sie habe in Kopenhagen gegen die neue Verfassung protestirt, sie habe in Frankfurt die erwähnte Erklärung abgegeben; sie bleibe also auf dem Standpunkte, daß zunächst die Erfüllung der Verträge von Dänemark erzwungen werden sollte. Auch dieser Weg könne zu eigentlichen Concessionalitäten führen; der Zweck sei aber ein falscher, weil die Bundesconstitution in diesem Sinne eine indirekte Anerkennung des Königs von Dänemark als Herzog von Schleswig-Holstein sei. Auch Sachsen wolle eine Execution, aber diese habe den Zweck, die Bundesländer bis zum Austrage der offen gelassenen Successionsfrage zu zersplittern. Ferner geht Redner auf einige neue Einwände ein, die Ebenbürtigkeit des Herzogs von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augsburg; ferner auf den Einwand, daß die Frage des preussischen Interesses nicht berühre. Diese Behauptung sei nicht als eine Ausflucht des Widerwillens, die der Sache der Herzogthümer anzuhängen. Ein preussisches Interesse sei anzuerkennen, weil Preußen die Verträge geschlossen habe, die Dänemark gebrochen; es sei Sache der Ehre und Machtstellung Preußens, dafür zu sorgen, daß Verträge, die es geschlossen, auch gehalten werden. Es handle sich um ein Land, welches in dem Bereiche liege, der es zu einer überaus wichtigen Angelegenheit mache, ob es zu Deutschland gehöre oder in Feindes Händen sei. Mit sei der Plan, eine französische Armee in Holstein landen und nach Berlin marschiren zu lassen. Nie sei es für Preußen gleichgültig, ob ein deutsches Land zu Deutschland gehöre oder nicht. Der Commissionsantrag gehe davon aus, daß Preußen in dieser Sache nicht als selbständige Großmacht, sondern als Mitglied des deutschen Bundes gemeinsam mit den deutschen Bundesstaaten zu handeln habe. Preußen würde seine Stellung in Deutschland verwirklichen, wollte es unbesüßte Politik treiben. Der von der Badische Anträge sei ein Vertrauensvotum, auf welches das Haus nicht eingehen könne. Der Badische Anträge stimme in den Erwägungen ziemlich mit der Commission, halte sich im Votum aber rein negativ, das Nichtanerkennen würde dem König von Dänemark wenig schaden, wolle die Regierung aber auf die in den Erwägungen bezeichnete Politik eingehen, so können die Antragsteller nicht sagen, daß sie dieser Regierung die Mittel verweigern wollen. Konsequenter wäre eine motivirte Tagesordnung gewesen, wenn man jeder Verbindlichkeit ausweichen wollte. Nach der Stellung der Regierung sei nicht zu erwarten, daß sie den Weg beschreite, den die Commission und der Badische Anträge wünsche, auch nicht, daß sie es nachhaltig thue. Aber daraus folge nicht, daß man sagen müsse, man wolle lieber gar nichts, als Unvollständiges gethan wissen. Die Frage, ob in diesem Augenblicke das größere Gewicht auf den innern Konflikt und die freisittliche Entwicklung Preußens, oder die Integrität Deutschlands zu legen sei, sei nicht in den Thatfachen begründet, sei nur theoretisch. Durch eine Unterstützung in dieser Frage werde man die Staatsregierung im Innern nicht stärken, durch eine Verlassung des Beschlusses nicht schwächen. Preußen könne sich nicht aus irgend einem Grunde den deutschen Willen entziehen. Das Selbstgefühl des deutschen Volkes sei auch ein Element der innern Freiheit. Es sei die Zeit gekommen, um durch Thaten zu erheben, daß kein Konflikt in einem deutschen Staate und zwischen deutschen Staaten in die Waagschale fallen dürfe gegen die Frage der Integrität Deutschlands. Die Bewohner der Herzogthümer sehen dem Unheil entgegen, das gerade über sie durch einen Krieg hereinbrechen würde, und halten doch fest an Deutschland. Einem solchen Volke gegenüber sind wir verpflichtet, zu sorgen, daß ein deutsches Land nicht verloren gehe.

Ministerpräsident v. Bismarck: Man werde es natürlich finden, wenn die Regierung Gewicht darauf lege, daß über den Wortlaut der Erklärung, welche sie jetzt abgebe, kein Zweifel bestehen bleibe; er werde deshalb die betreffende Erklärung vorlesen. Deserent habe einige Thatfachen angeführt, die im allgemeinen auf Motivatheit beruhen. Von diesen Thatfachen wolle er, wenn er Redner, nur Eine bekämpfen. Es sei richtig, daß der Londoner Vertrag nicht mit den G. Mächten, sondern von jeder derselben mit Dänemark abgeschlossen worden sei; auch seien die Satisfactionen nicht von

den Großmächten untereinander, sondern von jeder einzelnen derselben mit Dänemark abgeschlossen worden. Was die Incorporation Schleswigs betreffe, so sei dieselbe als Letztbesehlossen beschlossen, aber noch nicht vollzogen; werde sie vollzogen, dann werde sich das Verhalten der Regierung nach der jetzt zu verlesenen Erklärung richten. Man spreche von Mißtrauen gegen das Ministerium; das Ministerium habe indessen das Vertrauen, daß, wenn es darauf ankomme, die Gefühle für das gemeinsame Vaterland größer sein würden als für die Partei. (Redner verliest nimmend die gestern mitgetheilte Erklärung der Regierung.)

Der Schluß der Erklärung erregt im Hause die lebhafteste Ueberraschung und Sentiment. Auf Antrag des Abg. Krieger wird der sofortige Druck der Erklärung behufs der Veröffentlichung an die Abgeordneten beschloffen. — Anschließend ist der Minister v. Bismarck erschienen; in der Hofkapelle Minister v. Schleinitz.

Abg. Waldeff: Preußen könne für Deutschlands Einheit und Freiheit nichts thun, so lange es nicht innerlich frei sei; der Kampf um die verfassungsmäßige Freiheit in Preußen sei eine Arbeit für Deutschland. Der feudale Absolutismus, der die Verfassung zu nichte mache, müsse auf verfassungsmäßige Wege beseitigt werden. Hierin dürfe das Haus nicht wanken, auch nicht in Rücksicht auf die Hoffnung, durch einen Krieg eine bessere Stellung zu erlangen. Jeder, der weiß, von wie ungeheurer Wichtigkeit die Fragen sind, die uns seit 3 Jahren beschäftigen, wird die beschriebenen Mittel in der Hand behalten wollen, die wir in diesem Kampfe haben, der Regierung keine neue Steuern, keine Anleihe zu bewilligen, bis das verfassungsmäßige Recht hergestellt ist; diesen Standpunkt verträue das Haus durch Erklärungen von solcher Tragweite. Vereine und Zeitungen können sich entschlusslich aussprechen, wenn wir aber etwas aussprechen, so müssen wir die Folgen ertragen. Sprechen wir aus, daß die Regierung den Herzog unterstützen solle, so müssen wir die Mittel bewilligen. Einem zukünftigen Ministerium gegenüber können wir aber jetzt eine Erklärung nicht abgeben. Ich habe nicht geglaubt, daß von der Mehrheit der Commission die Consequenz werde anerkannt werden, welche der Graf Schwerin in seinem Antrage zog. Daß Graf Schwerin und v. d. Heydt diese Consequenz wollen, wundere mich nicht, sie haben es auch für einen Fehler erklärt, daß man die Reorganisationskosten gespreche. Daß einige Abgeordnete wünschen, daß diese Gelegenheit zu einer Vermittelung in der Militärfrage benutzt werde, glaube ich, die große Majorität des Hauses könnte es aber nicht verantworten, wenn sie es wünschte. Die Commission hat, um einen einstimmigen Antrag zu erstelen, dem Grafen Schwerin Concessionen gemacht. Wie kann man einen Antrag stellen, an dem viele Millionen hängen? Wie trösten sich damit, daß Hr. v. Bismarck doch nicht thun werde, was die Majorität will. Aber das ist ein gefährlicher Trost. Was das Abgeordnetenhaus erklärt, muß es vertreten.

Wolfe Symptatische-Entscheidungen zielen sich nicht für ein Abgeordnetenhaus, am wenigsten in der gegenwärtigen Krise. Das Abgeordnetenhaus aus nichts beweisen könnten, seine Stellung so aufzuheben, daß seine Erklärungen aus nichts beweisen könnten, bevor man sie bringen. Wohin solche Erklärungen führen, sehen wir an der vom Minister-Präsidenten verlesenen Vorlage. Daher hätte ich gerne die Frage, ein Beschluß, einen bestimmten Präzedenzfall einzulegen, ist noch verfrüht. Ich erkenne das Interesse Deutschlands und Preußens an, daß sich zwischen Ost und Nordsee ein von Dänemark unabhängiger Staat bilde. Aber, um dies Interesse wahrhaft zu erfüllen, muß erst Deutschland sich geordnet haben, muß Preußen ein in sich kräftiger Staat geworden sein. Wir haben ja eine günstige maritime Situation in der Nordsee, aber wie lange Jahre hat es bei dieser Misere in Deutschland gedauert, bis eine Eisenbahn zur Verbindung des Hafens mit Bremen zugelassen wurde. Und wo ist die deutsche Flotte? Es wird auch mit den Interessen, die wir in Holstein verfolgen, nicht anders werden. Wir wollen auch die Nationalität der deutschen Schleswiger schützen; aber wenn einmal Schleswig zu Deutschland käme, würden wir in diesem Lande auch die dänische Nationalität respektiren müssen? Wenn man einen neuen Staat gründen will, so besteht die Dauer verheißende Arbeit darin, daß man die Verfassung vorher feststellt und einen tüchtigen Regenten wählt. Es kommt nicht darauf an, ob der Herzog Friedrich der nächste Thron ist; wir müssen, nachdem die Verfassung festgestellt ist, erwägen, ob er der geeignete ist, ob er nicht etwa aus Schleswig-Holstein ein neues Mecklenburg machen will. Einem Antrage, daß dieser Herzog undo eingetretet werde, kann ich nicht bestimmen, das ist nicht staatsmännisch; wollen wir einen neuen Staat schaffen, so sorgen wir zunächst für die verfassungsmäßige Freiheit seiner Bewohner. An den Provinzialständen, an den Privilegien der Ritterchaft haben sie kein Interesse; so wollen wir für sie sorgen, für ihren zunächst ihre freisittliche Verfassung; daher kann ich für den positiven Theil des Commissionsantrages nicht stimmen. Wollte das gegenwärtige Ministerium ernstlich Preußen zu einem Kampfe zu kräftigen, so könnte es in acht Tagen die Verfassung herstellen. Ich habe es das nicht, so kehrt die Entwicklung wieder, wie wir sie 1848 gesehen. Redner führt eine Reihe von Erfahrungen auf, nach denen die Angelegenheit der gegenwärtigen Regierung anvertraut werden dürfe. Ein solches Ministerium könne keinen Krieg erfolgreich führen, auch nicht mit dem taylorischen Heere. Wir können zu einem, auch dem vorkapitalistischen Kriege nichts bewilligen, ehe nicht dieser Ausnahmestand beseitigt ist. 1813 bot man dem Volke das Landwehrsystem, als es in den Krieg zog; jetzt bietet man nichts. Wir müssen sorgen, daß dem Volke, ehe es in den Krieg zieht, seine volle verfassungsmäßige Freiheit gewahrt werde, und eher seinen Mann zum Kriege bewilligen. Und diese Sorge für die Freiheit des Volkes ist immer wahrer Beruf; daß wir dies durch ein kräftiges Votum aussprechen, ist mein Wunsch.

Abg. Graf Sämmerlin: Dessen habe bereits sehr Vieles gesagt, was zur Illustration seines, des Redners, Standpunktes diene. Nach wenigen, gegen Waldeck gerichteten Worten, spricht Redner seine Überzeugung dahin aus, daß Ehre und Interesse verlangen, daß der gegenwärtige Moment nicht vorübergehe, ohne daß die Rechte der Herzogtümer, zu denen auch das Successionsrecht gehöre, vollständig durchgeführt werden. Sein ursprünglicher Antrag sei nun gestellt, weil ihm die Fassung des Virchow'schen Antrages nicht reicht, nicht der Stellung des Hauses entsprechend erschienen sei. Das Haus sei keine Präkatalität, keine Volksversammlung, sondern ein Factor des Staates, dem die wichtigste Aufgabe zufalle. Deshalb habe er für notwendig gehalten, daß das Haus sich für die von dem Virchow'schen Antrage als richtig bezeichnete Politik engagire; das sei der Zweck seines Antrages gewesen. Der Entschluß, sich zu engagiren, müsse gefaßt werden, wenn das Haus mehr thun wolle, als Worte machen. Das Haus könne nicht vom Könige verlangen, daß er die Armeedesorganisation, in dem Augenblick, wo er deren ganze Thätigkeit verlaßt. Das Haus jetzt die Reorganisation anerkennen. Auch er theile das Mißtrauen gegen die Regierung in inneren Fragen, aber er habe sich gefreut, daß Herr v. Bismarck ausgesprochen habe, daß er in dieser Frage Vertrauen zum Hause habe. Ihn bestreite der Standpunkt der Regierung nicht, aber er vertraue, daß preussische Männer im Laufe der Situation das Richtige thun, und daß die Regierung sich auch überzeugen werde, daß durch eine andere Politik als die gegenwärtige die Kraft des Volkes entfesselt werden müsse. Er habe seinen Antrag zu Gunsten des Commissionsantrages zurückgezogen, weil die Commission in ihrer Motivirung seinem Antrag entgegengekommen sei. Er werde daher für den Commissionsantrag stimmen.

Abg. Lemme: Die Schlussworte des Ministerpräsidenten motiviren meine Stellung hinlänglich. Wir haben volle Sympathie für das arme Volk in Schleswig-Holstein, wir vertreten nicht die Interessen Deutschlands, aber wir sind nicht in der Lage, der gegenwärtigen Regierung die Mittel zu bewilligen, welche zur Durchführung des Commissionsantrages nöthig sind; wir können deshalb die Regierung zu nichts Bestimmtem auffordern. Seit drei Jahren kämpfen Sie gegen die Reorganisation und auf einmal wollen Sie dieselbe bewilligen? Vor drei Tagen haben Sie eine Untersuchungscommission ernannt, und jetzt wollen Sie sich demselben Ministerium fügen? Erinnern Sie sich an 1848 und 1849! Sie wollen für die Linie Augustenburger kämpfen? Legitim ist in Holstein die Basis des Herzogs durch die Stände, die Linie Glücksburg und dieser die russische Linie. Die Konsequenzen Ihrer Politik sprechen also gegen den eigentlichen Zweck. Louis Napoleon wünscht die Aufhebung der Verträge von 1815. Glauben Sie, daß er diesen Conflict unbeschadet lassen würde, wenn ihnen Zweck zu erreichen? Und alle Umstände werden ihm zu Hülfe kommen. Nicht Dänemark, Frankreich, welches Ghaß und Kohbringen befließt, ist der Reichsfeind. Gute schönen Länder sind durch die Kabinettpolitik an Frankreich gekommen, die noch heute herrscht.

Abg. v. Sabel: M. H. Ich stehe bei den ersten Worten meines Vortrages unter dem Eindruck, den der bisherige Verlauf der Debatte hervorgerufen, nämlich den, daß wir unter der Regierung, die wir seit zwei Jahren haben, krank, tief krank sind (hört! hört!). Wenn die Herren Minister von ihrem Standpunkt aus, wieviel ich einig Schadebrauche auf eine solche Debatte sehen, ich hoffe, daß doch der Gehörte möglich ist, zu begreifen, wie dringend die Umkehr notwendig ist, damit unser Staat gesunde, damit wir im Stande sind, zu einem erfolgreichen Kriege auf dem Schauplatz zu erscheinen. M. H. Hier erscheint Ihre Commission mit einem Antrage von großer Tragweite vor Ihnen, eine Frage, die ganz Deutschland in seinen Fundamenten erschüttern macht, zu lösen; sie erscheint mit einem Antrage von der bestimmtesten und klarsten Richtung, und nicht minder bestimmt und klar erklärt der Herr Ministerpräsident, daß er diese Richtung verwerfe und gerade die entgegengelegte Richtung einschlage, und dennoch sagt man uns hier, daß wir, wenn wir diesen Commissionsantrag annehmen, damit dem Ministerium ein Vertrauensvotum geben (hört! hört!). Man hat bei dieser Gelegenheit alle innere Fragen in ihren Details discutirt. Ich bin so tief wie Giner von Ihnen durchdrungen von der Überzeugung, daß wir einen großen Krieg nicht freigehit und glorreich zu Ende führen können, ohne Stellung unserer inneren Zerwürfisse, aber wir betrachten es als eine offene Frage, ob ein großer patriotischer Krieg uns die Heilung nicht an sich selbst bringe. Ich habe mit tiefem Schmerze vernommen, daß auch auf der entgegengelegten Seite des Hauses Stimmungen herrschen, von denen ich überzeugt bin, daß sie nicht die aus ihnen entpringenden Konsequenzen abschließen wollen, von denen ich aber weiß, daß sie dahin führen müssen, daß man sich sage, es sei besser, daß die schleswig-holsteinischen Herzogthümer unter deutscher Herrschaft bleiben. (Sehr wahr.)

Dem Abgeordneten Waldeck gegenüber muß ich konstatiren, daß unsere Sache nicht eine Sache des Angriffs und der Eroberung ist, sondern sie ist eine Sache gerechter Verteidigung und unvermeidlicher Nothwehr. Niemals ist ein deutliches, seit Jahrhunderten wirrliches, allseitig anerkanntes Recht im Namen einer angeblich europäischen Staatsraison so schändlich mißhandelt worden, wie es 1848 den Herzogthümern Schleswig und Holstein widerfahren ist, niemals ist ein Vertrag mißwilliger und übermäßigler zerissen worden. Ist aber Preußen durch den Londoner Vertrag nicht mehr gebunden, nun dann tritt unabwiderlich auch die Pflicht an uns heran, unsere freie Hand zum Schutze unserer Brüder vor Rettung der eigenen Ehre zu erheben. Ich gehe aber noch weiter. Auch ohne den offenen und schreienden Vertragsbruch Dänemarks wäre der Londoner Vertrag von seinem Ursprung an mit unheilbarer Mangelhaftigkeit behaftet gewesen; denn er war geschlossen gegen die öffentliche Moral Europas. (Schäfer Beifall.) Es gehörte die ganze Verantwortlichkeit und Verschuldung jener ersten, auf 1848 folgenden Reactionen dazu, um ein solches Schandstück, wie den Abschluß dieses Vertrages, zu ermöglichen, wo zwei Stammesgenossen mit fünf fremden ohne Schatten eines Rechtes nach der Erklärung zusammentraten, daß die Deutschen in Schleswig und Holstein nach dem plausibel der Großmächte für ewig an die vergiftete Kette der dänischen Herrschaft geschmiedet bleiben sollten. Man verfaßt dergleichen angeht, weil die Erklärung des dänischen Gesandten in Frankfurt ein Abhängigkeit für Europa sei. Man hat nach solchem Bedürfnisse schon manches Mal verfahren, denn mehr als einmal sind einzelnen Völkern Opfer zum Besten des europäischen Gesammtstaates auferlegt worden. Man hat Belgien an Holland geschmiedet, man hat zu derselben Zeit die Legationen (Vologna und Ravenna) trotz alles Sträubens, dem Papste angeschlossen zur Stütze der hierarchischen Macht zurückgegeben. Welche Fälle haben sich in einem Vierteljahrhundert als schlechthin unparthiar erwiesen. Der Londoner Vertrag war und ist nichtig an sich, weil kein Inhalt und Grund Vermeidung des Antrags und der Freiheit war. Sie, die sich Conservative, Aristokraten nannten, die da vorgaben, nicht einer überführten Reaction, sondern einer wahrhaft conservativen Politik zu dienen, was haben Sie gethan? Sie haben legitimes Bürgerrecht vernichtet, und mit gleicher Rücksicht sucht das Geschick eine Dynastie nach der andern heim. Sie haben das versassungsmäßige Recht getreten wollen, in allen Ländern erleben Sie es heute, daß nur noch bei ihnen Rettung für die Regierungen ist. Sie haben das angeborene Recht der Nationalitäten erschließen wollen; Sie haben das angeborene Recht der Nationalitäten erschließen wollen; Sie müssen es erfahren, daß außer dem Boden des Nationalitätsprinzips keine feste Position im Völkerrecht mehr gibt. Der ist dieser Herzog Friedrich? Ein Fürst ohne Land und Leute, ein Mann ohne Namen noch Ruhm, ein machtloser Flüchtling, so stellte er sich, er der Einzelne, den fünf Großmächten gegenüber. Andre, die sich solches unterfangen, sind von der Welt verläßt worden; mit mildem Wohlwollen blickt sie auf die vertriebenen italienischen Fürsten. Was ist es denn, was diesem namenlosen Herzoge eine Position giebt? Was die Augen Europas auf ihn lenkt, was die Herzen der deutschen Nation in rasenderen Schlägen pulsen läßt? Der Grund ist einfach der, er ist der Vertreter seiner Nation, er ist der lebendige Ausdruck der Selbstständigkeit und Zusammengehörigkeit Schleswig-Holsteins. Die Einigkeit zwischen Fürst und Volk macht beide unüberwindlich. Kurzschliche Dorkheit verdient eine Diplomatie genannt zu werden, welche diese Seite der Sache zu erfassen vermag, um sich hinter Vertragsparagrafen zu verschänzen, die zur Vermeidung des Rechts und der Freiheit geschmiedet worden sind. Darum verstehe ich auch die Schen nicht, mit welcher der Waldeck'sche

Antrag um die Anerkennung des zugleich legitimen und nationalen Fürsten schwerend herumgeführt. Ein Volk, welches Alles daran zu setzen bereit ist, um die Rechte der Fremdenherren zu brechen, wird wahrlich sich keine Freiheit durch seine Pflichten nicht verflümmern lassen (Bravo!). König Christian VIII. hat im Jahre 1842 des Herzogs von Augustenburger Erbthron in einer Unterredung mit demselben anerkannt, ihm aber die Frage vorgelegt, was aus Dänemark werden solle, wenn ihm Schleswig verloren gehe? Schwedens Heilnahme an der Erhebung des legitimen und darum schwachen Königs liegt weniger in der Feindschaft gegen Deutschland, als in der Hoffnung eines bald in sein Eigentum nachrückenden Erben. Rame eine solche skandinavische Union zu Stande, wir hätten keinen Grund, uns als Deutsche darüber zu bekümmern, vorausgesetzt, daß diese Union an der Grenze der deutschen Junge ihre Grenze fände. Es sei gegenwärtig der Fehler von 1848 zu vermeiden, man dürfe nicht durch den Versuch einer Incorporation Schleswig an Argwohn Europas' entflammen, sondern müsse mit der Occupation an der Eider stehen bleiben; die holländischen Bundesstruppen müßten von den königlichen Inseln zurückberufen und jede Entscheidung über die Erbfolge, außer der für den Herzog Friedrich VIII., mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Die Drohungen des Auslandes seien in dieser Frage nicht zu scheuen; auch die Befürchtungen, daß dieses Ministerium mit der holländischen Frage in der Hand vor das Haus treten würde, um sich die Mittel zu einem großen nationalen Kriege bewilligen zu lassen, sei durch die Erklärung der Regierung beseitigt. Das Haus wisse es, daß dieses Ministerium Alles thue, um solchen Krieg niemals zu führen; vorläufig hat dasselbe den preussischen Bundestagsgegnenden beizutragen, den Londoner Vertrag als rechtsverbindlich für Preußen und damit die Herrschaft Christian IX. als die legitime Gewalt in den Herzogthümern zu bezeichnen, obgleich dasselbe sein letztes Wort noch nicht gesprochen. Die Frage nach der Bewilligung der Mittel liegt darnach noch sehr fern. Diese Rücksicht kann unser Votum nicht beeinflussen; durch eine Erklärung zu Gunsten Schleswig-Holsteins machen wir uns nicht zu Mitschuldigen des von uns verworrenen Schemas; insofern trifft die Motivirung des Waldeck'schen Antrags nicht zu. Ich glaube indessen nicht, daß der Staat Preußen auf die Dauer im Stande sein wird, eine so selbstmüthige Politik an der Eider und Elbe durchzuführen, denn auch die preussische Waffenergie ist dort verpöndert; unsere Garde, Linie und Landwehr haben dort ihr Blut vergossen. Unser König selbst hat — diese Kunde ging damals wie ein Sahal durch das Land — die Politik von Altmüß mit soldatischer und patriotischer Entrüstung verworfen. Ich kann nicht glauben, daß es in dieser Frage anders sehe; ich glaube, daß am Throne, in diesem Hause, im Volke die Frage der nationalen Ehre über jeden Unterschied der politischen Meinung geht. Deutschland muß es wissen, daß unsere preussische Landesvertretung ebenso wie die hessische, sächsische, württembergische zu jedem Opfer bereit ist und zu jeder Bewilligung an jedes Ministerium bereit ist, sei es selbst ein concessives — vorausgesetzt, daß es nicht offener Feind von Recht und Verfassung, daß es zu äußerer und entschlossener Vertretung dieser Sache bereit ist, und daß wir nur mit tiefem Schmerze einer Regierung widerstreben würden, welche nicht im Ernste und Wahrheit, sondern nur zum vorüberlichen Scheine sich der Sache der Freiheit und des Rechts annähme. Mit ernster und freudiger Erinnerung gedenke ich hier eines unserer großen Vorkämpfer, eines wahren Vaterlandsfreundes, eines echten Deutschen. Jacob Grimm schrieb bald nachdem er seine Eiderstreu durch Verbannung befehligt hatte, im J. 1840: „Ich glaube, daß den Menschen und ganzen Völkern nichts anders frommt, als gerecht und tapfer zu sein, das ist das Fundament der wahren Politik. Die Zukunft unseres Volkes beruht auf dem Gemethgefühl unserer Ehre und unserer Freiheit.“ Möge sein edler Geist auf uns sein in dieser Stunde! (Beifall.)

Junger für das Waldeck'sche Amendement: Der Vorredner habe selbst anerkannt, der preussische Staat sei gegenwärtig krank; er stimme dem vollständig bei, aber einen kranken Mann dürfe man nicht ins Feld schicken.

Dr. Loebe (Bochum): Als wir vor fünf Monaten denselben Gegenstand verhandelt, war das Haus einig in der Meinung, daß es sich bei der jetzt vorliegenden Gelegenheit darum handle, das Londoner Protokoll aufzuheben und den Herzogthümern ihre Selbstständigkeit wiederzugeben. Das Londoner Protokoll ist damals nicht zerissen worden; wir haben noch heute gerührt, daß es von der gegenwärtigen Regierung aufrecht erhalten wird. Weßhalb, weiß ich nicht. Preußen und Delfern sich können keine Herzogthümer vergeben, die sie nicht besitzen. Ich für meine Person stehe auf dem Boden der freien Selbstbestimmung der Nationen. Es handelt sich hier um eine Lebensfrage für das Volk. Die Summe der Freiheit, der menschlichen Schönheit, die auf diesem Theile der Erde herrscht, sie ist größer in Deutschland als auf irgend einem Theile der Erde (Beifall), und einen Theil dieses Deutschlands wollen Sie gleichgültig hingeben? Von allen Seiten sei es nur die Speculation auf unsere Schwäche. Welches Interesse habe Preußen an der Aufrechterhaltung des Londoner Protokolls? Seit dem großen Kurfürsten sei die preussische Politik mit Recht stets darauf gerichtet gewesen, die norddeutsche Halbinsel für Deutschland zu erhalten. Jetzt ist nun der Moment da, das Londoner Protokoll zu befestigen, und da rath man uns von befreundeter Seite, einen günstigeren Moment abzuwarten. Ich hätte einen solchen Rath im Jahre 1840 und in den fünfziger Jahren beifällig. Jetzt bedeutet er nichts weiter als die pessimistische Hoffnung, auf einen großen, allgemeinen Revolutionssturm; und das sage ich Ihnen als ein Mann, der auch mit Wittgeblenden der extremsten Parteien verkehrt hat, das diejenigen, welche die Hände in den Schoß legen, um auf die Revolution zu warten, wenn der Sturm kommt, nicht im Vordertreffen zu stehen pflegen. (Bravo.) „Ihre eigene Frage! Ihre Recht und ohne Niemand.“ Darum, glaube ich, wäre wenn wir im Recht, als wir ohne Rücksicht auf die Verhältnisse das Wort auszusprechen. Wir fürchten uns nicht vor dem Auslande, wenn wir eine schlichte Regierung haben, so werden wir sie los werden in den ersten Stunden eines großen Krieges. Wenn Sie die Befürchtung haben, daß uns der Krieg überholt, so ist die ganz andere Politik geboten, als die der letzten Jahre, dann dürfen Sie die große nationale Bewegung nicht dämpfen, sondern sie fächer und fächer werden lassen, dann müssen Sie dem Volke den kategorischen Imperativ stellen und müssen sagen: „Du mußt!“ (Schäfer'sche Bravo), dann müssen Sie dem Fremden zeigen, daß das alte germanische Volk sich vor dem Kriege nicht fürchtet, daß es sich nicht eine schöne Provinz, einen schönen Volksnamen entreißen läßt. Dann zeigen Sie dem Fremden, dem Feinde, dem Namen in Frankreich zeigen Sie, daß er nicht nur das große Militär-Deutschland zu besetzen hat und wenn er dasselbe besetzt, Herr ist in Deutschland, sondern daß er dann das deutsche Volk und einen Volkskrieg zu fürchten hat. Keiner ist mehr als ich für die Freiheit nach Innen, aber vor Allem Unabhängigkeit nach Außen. (Bravo!) Die Größe Deutschlands über Alles. (Stürmische Bravo!)

Abg. v. Sauer-Larytschen (unter großer Inruhe des Hauses) konstatirt zunächst, daß er sowohl, wie alle diejenigen Mitglieder, welche den Waldeck'schen Antrag unterschrieben, in der nationalen Seite der Frage, in den Sympathien, in der Rechtsauffassung des übrigen Theils der Fraktionen, mit dem sie gewiß bald wieder zusammengehen würden, vollständig übereinstimmen. Die Sache sei indes bei der gegenwärtigen Situation ernst und wichtig genug, um mit Ueberlegung nach einer richtigen Formulirung zu suchen. In der Formulirung besäße der Hauptunterschied der beiden Anträge. Er stimme nicht ganz mit den Motivirungen des Antragstellers, noch weniger aber mit der des Abg. Lemme überein. Er habe das Amendement Waldeck in Rücksicht auf die inneren Verhältnisse unterschrieben, weil er glaube, daß, so lange dieses Ministerium an der Spitze des Staates stehe, den Schleswig-Holsteinern doch nicht geholfen werden könne. Er habe indes das Amendement nur als eine Referenz betrachtet, so lange keine bestimmte Erklärung Seitens der Regierung vorliege. Nachdem aber die Regierung in der gegebenen Weise sich ausgesprochen, sei das Petition des Waldeck'schen Antrags nicht mehr aufrecht zu erhalten. Er wünsche am liebsten jetzt einen neuen Antrag, der eine Verwahrung dagegen enthielte, daß diese nationale Sache von Männern aus der Schule Bismarck-Gulenburg-Wagner in die Hand genommen werde. (Bravo!)

Abg. Dr. Kauch: Er sei von Anfang an der Meinung gewesen, daß allen Anträgen in dieser Angelegenheit erst eine Interpellation an die Regierung voranzugehen müßte, von deren Erklärung erst die Anträge hätten abhängig gemacht werden sollen. Der Weg sei nicht beliebt worden, nachdem jetzt aber die Erklärung der Regierung einmal erfolgt sei, stimme er um so lieber für den Commissionsantrag. Der Redner

entwickselt, daß der Londoner Vertrag nicht des Bundes wegen geschlossen, sondern recht eigentlich gegen die Großmachtstellung Preußens gerichtet sei. Der wahre Hecor der dänischen Gesamtmonarchie bestche in dem Druck, der durch das im Besitz Schleswig-Holsteins befindliche, von den drei Seemächten abhängige Dänemark von Seiten dieser Seemächte auf Preußen ausgeübt werden könne. Der dänische Gesamtmonarch sei ein der Großmacht Preußen auf die Brust gefestigtes Pistol. Der Commissionsantrag sei ein der Großmacht Preußen durch Nichtanerkennung des Königs von Dänemark als Vertrag von Schleswig-Holstein und durch Unterstüßung der Ansprüche des Herzogs von Augustenburg den dänischen Gesamtmonarch, der eigentlich kein Staat, sondern nur eine diplomatische Zusammenfuppelung sei, zu beseitigen und Preußen und Deutschland von seinem Druck zu befreien. Von einer Geldbewilligung sei jetzt noch lange nicht die Rede; werde die Regierung erst mit Forderungen an das Haus herantraten, dann werde das Haus Gelegenheit haben, seine Gegenforderungen zu stellen. (Bravo!)

Auf Antrag des Abg. André beschließt das Haus Vertagung der Discussion. Abg. Waldeck erklärt (in einer persönlichen Bemerkung), er müsse vom Grafen Schwerin mißverstanden worden sein, wenn dieser ihm vorwerfe, daß er für den Reichsfeind plaidirt habe. Er habe nur erwirkelt, daß, wenn diese Dinge erst vorüber wären, zwischen Dänemark und Deutschland kein Grund zur Feindschaft mehr existiren würde; sein Amendement beweis, daß er das Interesse Deutschlands ebenso gut wie die Freunde des Commissionsantrages genau wissen wolle. Was die Einwendung von Seydel's betrefte, als verdiene die schleswig-holsteinische Verfassung die Vorwürfe nicht, welche er ihr de. dänischen gegenüber gemacht habe, so halte er seine Behauptungen in vollstem Umfang aufrecht und sei bereit, sie aus staatswissenschaftlichen Werken zu beweisen. — Abg. Graf Schwerin freut sich, daß der Abg. Waldeck sich gegen den Vorwurf, welchen er ihm machen zu müssen geglaubt hätte, verwahrt habe; er habe ihn so verstanden, als habe er für Dänemark plaidirt und Dänemark halte er für den Reichsfeind Deutschlands.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses begann um 10¹/₂ Uhr. Die Tribünen sind überfüllt. Vom Abg. v. Carlowitz ist ein Antrag eingegangen auf Bildung einer Commission von 14 Mitgliedern zur Prüfung der mit den Reichsunmittelbaren abgeschlossenen Verträge. — Sodann wurde die Debatte über die Anträge in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit zu Ende geführt. Groten den Antrag der Commission sprachen außer Wagener noch Groote, der für Waldeck, und Reichenperger, der für v. d. Heydt eintrat. Außer Jacoby vertheiligten den Commissionsantrag Schulze (Berlin) und v. Binde (Obernorf). Nachdem v. d. Heydt und Birchow als Antragsteller und Zweisen als Referent das Wort genommen hatten, schritt das Haus über die sämtlichen drei Anträge zur namentlichen Abstimmung. Für den Antrag v. d. Heydt's stimmten 37, dagegen 268. (Die Polen [15] enthielten sich der Abstimmung.) Für den Antrag Waldeck's erklärten sich 37, dagegen 264. (Auch hierbi enthielten sich die Polen [15] der Abstimmung.) Für den Antrag der Commission (Birchow-Staevnagen) stimmten 231, dagegen 63. (Die Polen haben an der dritten Abstimmung ebenfalls nicht Theil genommen.) Die Sitzung dauerte bis 6 Uhr Abends. Nächste Sitzung morgen, Donnerstag, 10 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Budget-Berichte.

Für die „Kreuzzeitung“ ist der unlösliche Conflict mit dem Abgeordnetenhause fertig. „Schon jetzt“, sagt sie, „wird unsere Auffassung bestätigt. Der Beschluß wegen Einsetzung einer Untersuchungs-Commission ist für uns ein unzweifelhaftes Anzeichen, daß mit diesem Hause die Wiederherstellung des innern Friedens, ja selbst der Schein eines nothdürftigen Zusammengehens mit der Regierung rein unmöglich ist. Wenn die Regierung zu dem Beschlusse selbst vorläufig eine reservierte Haltung eingenommen hat, so ist doch mit Bestimmtheit zu erwarten, daß das unvermeidliche Vorgehen der Commission zur Ausführung der agitatorischen Absichten in kürzester Zeit den Conflict und vermuthlich den Bruch zur nothwendigen Folge haben wird.“ Daß die „Kreuzzeitung“ hinter der Ausübung eines durch die Verfassung verbürgten Rechtes „agitatorische Absichten“ vermuthet, liegt in ihrer Natur. Aber wie wenn, was sehr wahrscheinlich ist, das Abgeordnetenhause ohne Beistand der Regierung seine Arbeit so weit fördert, daß das bekannte „agitatorische“ Wahlgemälde für alle Welt glaubhaft entworfen ist? Wenn die Untersuchungs-Commission vorläufig nur einen moralischen Effect erzielt, ist genug gethan. — Die feudale „Zeidler'sche Correspondenz“ schreibt: „Die Staatsregierung wird unverweilt die nöthigen Schritte thun, um die Behörden und das Land über die Stellung der von dem Abgeordnetenhause eingekerkerten Untersuchungs-Commission aufzuklären und damit dieser Commission selbst ihren Standpunkt klar zu machen. Wir glauben annehmen zu dürfen daß die Commission sich danach mit ihren Operationen nicht allzu sehr beeilen und sich namentlich nicht in große Kosten setzen werde.“

Nach der feudalen „Zeidler'schen Correspondenz“ ist gestern den hiesigen und entsprechenden Landratsämtern die Einberufung der Reserven der 6. Division zugegangen. Dasselbe dürfte auch im Bezirk der 13. Division (Westphalen) geschehen sein. Dieselbe Correspondenz berichtet: „Wie man hört, ist dem 2. Garderegiment z. F. und dem Garde-Füsilierregiment, so wie den leichten Cavallerie-Regimentern der Garde die Aussicht eröffnet worden, bei größerer Ausdehnung der militärischen Operationen an denselben Theil zu nehmen. Man soll beabsichtigen, bei den Cavallerie-Regimentern die Rekruten in die Heimath zu entlassen und dafür die Reserven einzustellen. In Stelle des 2. Garde-Dragoon-Regimentes soll zunächst das Brandenburgische Kürassier-Regiment Kaiser Nicolaus Nr. 6 zur Theilnahme am Ausmarsch bestimmt sein.“

Den Befehl über die beiden Divisionen, denen mit Bezug auf die bevorstehenden Operationen in Holstein der Befehl zur Kriegsbereitschaft zugegangen ist, die 6. (Brandenburg) und 13. (Münster) (vom 3. und 7. Armeekorps), wird, wie die „Kreuzztg.“ hört, der Prinz Friedrich Karl, kommandirender General des 3. Armeekorps, erhalten.

Den 6 preussischen Festungen 3. Klasse Wittenberg, Kofel, Küstrin, Graubenz, Pillau und Weichselmünde wird binnen Kurzem Schweinmünde als siebente eingereiht werden. Commandant dieser Festung soll Major Pögel, ein bewährter Artillerie-Oberst, werden.

Die Eisenbahnverwaltungen haben Befehl erhalten, sich zum Transport größerer Truppenmassen bereit zu halten. Auf der Central-Wagenreparatur-Anstalt in Frankfurt a. D. arbeitet man bereits seit mehreren Tagen unter Zuhilfenahme der Nächte, um die Wagen zur Ausnahme von Cavallerietransporten einzurichten.

Im Verlage von J. Guttentag hiersebst ist eine Schrift von Dr. Karl Lorenzen: „Der Londoner Traktat vom 8. Mai 1852“ erschienen, welche in allgemein-verständlicher Weise die Entstehung und Bedeutung jenes Traktates behandelt und mit Entschiedenheit auf die einzig richtige Lösung der schleswig-holsteinischen Frage: „Trennung der Herzogthümer von Dänemark“ dringt. Auch das Phantom von der Nothwendigkeit der dänischen Monarchie für das Gleichgewicht Europas wird widerlegt.

Nach der „S. B.“ wird die erst angekündigte und dann wieder abgemeldete Zusammenkunft von deutschen Abgeordneten aller Parteien nun doch am 6. December in Nürnberg stattfinden. Theilnehmer werden unter Anderen sein: v. Bennigsen und v. Lerchenfeld, Häuffer und v. Wydenbrugg, v. Seydel und Graf Hegnenberg, Hölder und Probst, Brater, Kolb und Böck, Birchow, Gneist, Schulze-Dehtsch und v. Unruh, Reichbauer und Brinz, Berger und Mühlfeld, Joseph und Buttke und Lang.

Telegraphische Depeschen.

Gotha, d. 2. Dec. Die heutige „Gothasche Zeitung“ enthält ein Schreiben des (von dem Erbprinzen von Augustenburg zum Leiter der auswärtigen Angelegenheiten ernannten) Geheimen Regierungsrathes Samwer an den dänischen Minister des Auswärtigen, Conferenzrath Hall, worin gefordert wird, daß die dänischen Truppen das Gebiet Schleswig-Holsteins räumen und die in Dänemark befindlichen Schleswig-Holsteinischen Truppen nach den Herzogthümern zurückkehren. Sollte die dänische Regierung, schließt das Schreiben, nicht innerhalb vierzehn Tagen ihre Bereitwilligkeit erklären, so würde der Herzog die zur Aufrechthaltung seiner legitimen Regierungsrechte nothwendigen Maßregeln ergreifen. — Das Schreiben ist von dem Vertreter des Erbprinzen in Frankfurt, Geheimen Rath v. Mohl, an Herrn v. Dirckind übergeben, von diesem jedoch uneröffnet zurückgeschickt worden.

Karlsruhe, d. 2. Decbr., Mittags. So eben wurden die beiden Häuser des Landtages durch Se. Königliche Hoheit den Großherzog eröffnet. In der dabei gehaltenen Thronrede sagt der Großherzog bezüglich Schleswig-Holsteins: Inmitten des Ringens nach größerer Einheit erhebt der Nation durch den Rathschluß der Vorsehung eine ernste Aufgabe. Ein edler Bruderflam im Norden, lange geprißt und bewährt in vielen Leiden, ist durch das Recht eines zweifellosen Erbanges sich selbst und seinem großen Vaterlande zurückgegeben. Eine einseitig festgesetzte Erbfolgeordnung, welche weder das Recht der Stände, noch die Ansprüche der Nationalität beachtet, droht ihn aufs Neue dem Verbanne des gemeinsamen Vaterlandes zu entfremden. Meine Regierung hat nicht gezögert, zu thun, was das gute Recht fordert, und sie wird auch fernerhin, getragen von der erhabenen Einmüthigkeit aller Parteien, mit Muth und Entschlossenheit die heiligen, aber ernsten Pflichten erfüllen, welche dem deutschen Volke dort erwachsen sind. Ich weiß, daß die Sache Schleswig-Holsteins in Ihren Herzen mächtigen Widerhall findet, und daß für deutsches Recht und deutsche Ehre selbst die Uebnahme der schwersten Opfer Ihre freudige Zustimmung erhält.

Frankfurt a. M., d. 2. Decbr. So eben beschloß der gesetzgebende Körper, den Senat zu erlösen, den Sealanden der freien Stadt Frankfurt beim Bundestage dahin zu instruiren: Die freie Stadt Frankfurt ist bereit, ihr Contingent zur Wahrung der Rechte des legitimen Herzogs von Schleswig-Holstein, Friedrich VIII., zur Verfügung zu stellen.

Hamburg, d. 2. Decbr. Im Herzogthum Schleswig ist nunmehr das am 18. Novbr. d. J. unterzeichnete Verfassungsgesetz im Namen Christian IX. amtlich promulgirt worden.

Stuttgart, d. 2. Dec. Bei der heute stattgefundenen Präsidienwahl der Abgeordnetenkammer wurde von 86 anwesenden Abgeordneten im ersten Wahlgange Duvernoy, im zweiten Probst, im dritten Weber, jeder mit 48 Stimmen in Vorschlag gebracht. Freiherr v. Wambüler erhielt im ersten und zweiten Wahlgange 34, im dritten 35 Stimmen.

Kraffau, d. 2. Decbr. Gestern erfolgte die Schlußverhandlung in dem Prozesse gegen Bentkowskii, der Angeklagte wurde auf Grund des Strafgesetzbuches zu einmonatlichem Kerker verurtheilt.

London, d. 2. December. Der Postdampfer „Bohemian“ hat Newyorker Nachrichten vom 21. v. Mts. in Londonberry abgegeben. Depeschen aus Knorville vom 19. stellen die Situation Burnside's als günstig dar, obgleich seine Verbindung mit Cumberland unterbrochen ist. Der General Banks hat am 5. v. Mts. Brownville (40 engl. Meilen aufwärts von der Mündung des Rio grande) besetzt. In Matamoros versah man sich einer Revolution zu Gunsten der Franzosen; der amerikanische Konsul fürchtete Gewaltthatigkeiten, weshalb ein Theil der Banks'schen Truppen zu seinem Schutze abgehen sollte.

Einladung.

Alle Freunde der nationalen Sache, insbesondere die Mitglieder des deutschen National-Vereins, laden die Unterzeichneten zu einer Versammlung ein, welche

Sonnabend den 5. Decbr. cur. Nachm. 2¹/₂ Uhr im Schützenhause zu Heidelberg stattfinden wird.

Tagesordnung: Die Schleswig-Holsteinische Frage.

Albert Fraeger. Wilhelm Mühlberg.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Für das Geschäftsjahr vom 1. December 1863 bis dahin 1864 fungiren als Beamte zur Führung des Handelsregisters

- 1) als Richter: der Herr Kreisrichter Günther,
- 2) als Bureau-Beamter: der Herr Kreisgerichts-Secretair Eteblieh.

Die öffentliche Bekanntmachung der Eintragungen in das Handelsregister erfolgt:

- 1) durch den preussischen Staats-Anzeiger zu Berlin,
- 2) durch den öffentlichen Anzeiger zum Regierungs-Amtsblatte zu Merseburg,
- 3) durch das Kreisblatt hiersebst, resp. bei Eintragungen, welche Gerichts-Eingekessene des Mansfelder Gebirgs-Kreises angeht, auch durch das Kreisblatt zu Heitstedt. Esleben, den 21. November 1863.

Königl. Kreis-Gericht.

Ich warne hierdurch Lebermann, meiner Ehefrau auf meinen Namen zu borgen, indem ich keine Haftung für dieselbe leiste.

Andreas Duettsch in Zörbig.

Ein junger Mann, welcher seine Lehrzeit in einem Material Geschäft beendet, mit der Buchführung vertraut ist, sucht ein baldiges Engagement. Gef. Vdr. bitte bei Herrn Ed. Stückrath in der Erpbe. d. Ztg. abzugeben.

Solz-Auction.

Montag den 7. Decbr. cr. Vorm. 10 Uhr sollen im Tragarther Holze bei Merseburg circa 100 Haufen Abraum von Eichen und Rüster und eine Partie Klafter- und Stochholz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Werk. Sattler-Werkzeug, als: Rollen, Reisel etc. ist billig zu verkaufen Neumarkt Breitenstraße: und Leitgerossene Nr. 2.

Fernrohr von 10 $\frac{1}{2}$ an, Brillen, Vorquetten, Klemmer in größter Auswahl empfehlen

F. Dehne & Gast.

Thermometer und Barometer, sowie Aräometer, Saccharometer und Alkoholometer halten stets vorräthig F. Dehne & Gast.

Karl Baschin's

wirklich echter

Leberthran.

Auszug aus d. Sitzungsbericht der Gesellsch. für wissenschaftliche Medizin über den besten Leberthran:

Hr Prof. Virchow legt der Gesellschaft einen Leberthran vor, welcher sich durch seine vorzügliche Durchsichtigkeit, Farblosigkeit, angenehmen Geschmack und Geruch sehr wesentlich vor allen bisher im Handel kursirenden Leberthranarten auszeichnet. Derselbe ist aus ganz frischen Dorschlebern gewonnen, frei von allen fauligen Beimengungen, und daher jedem Patienten zu empfehlen. Er ist einzig und allein zu haben in Berlin bei Karl Baschin, 29. Spandauerstr. 29, im Hofe 1 Tr.

Mein Leberthran ist nur acht, wo mein geschriebener Name sich am Kopfe jeder Flasche befindet.

Niederlage für Halle a/S. bei Herrn C. Müller.

H. Havaneser-Laden. Wilk. Beste u. billigste Cigarren Leipzigerstr. 17.

Microscope zur Untersuchung auf Trichinen bei 150—700 mal Vergrößerung, von 12—40 \mathcal{R} , empfang direct von Paris; ca. 50 sehr schön präparirte Trichinen liegen zur Ansicht aus.

Jul. Herm. Schmidt (Schmeerstr. 29).

C. T. Müller, Markt Nr. 3, Halle a/S., empfiehlt seine Baum-Confecte von reinem Zucker, gefüllte Chocobadenaschen und andere, Marcipan in Früchten, Confect und Satz-Marcipan in eleganter Cartonage. Alle Sorten echt chinesisches Thee's und Vanille, — Vanillen-, Gewürz- und Gesundheits-Chocolade (reinschmeckend). Eingemachte Früchte etc. etc.

Fein vergoldete Zopf-Kämme, Armbänder, Bouquethalter bei Albert Hensel.

Sehr billige Weihnachtsgeschenke zu und unter dem Einkaufspreis! Vollständiger Ausverkauf nachstehender Luxus-Artikel, welche ich ferner nicht mehr zu führen beabsichtige:

Feine Cartonagen, hölzerne und lederne Arbeitskasten, Käfel- und Näh-etuis, Briefbeschwerer, Schmuchhalter, Handschubkasten, Postkasten, Albums in Gallico, Leder und Sammet mit reicher Vergoldung, Papeterien, Brief-, Schreib- und Unterlagemappen, Rippfächer als Cotillongeschenke und zur Verloofung und mehrere andere Gegenstände.

C. F. F. Colberg, Halle, alter Markt.

Den Herren Handlungs-Commis, — Reisenden, — Comtoiristen, — Lager-Commis, — Verkäufern etc., — welche anderweitige Engagements suchen, können wir jederzeit passende und vortheilhafte Stellen in renommirten Häusern des In- und Auslandes verschaffen. — Anmeldungen werden ausführlich und franco erbeten. Das merkantilsche Placirungs-Institut: A. Goetsch & Co. in Berlin, Neue Grünstr. 43.

Das seidene Band-Lager von G. Rothkugel, Leipzigerstraße 85,

empfehle echte französische Hut- und Schärpenbänder, Netze, Sutfedern, Sutatasse und Sammete, Gut- und Nebrüschchen, eine große Auswahl der neuesten Crinolinen nebst alle ins Puffsch gehörende Artikel zu bekannt billigen Preisen.

Schwarze und bunte echte Sammete und Plüsch in allen Farben, um damit zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreis empfehle G. Rothkugel.

Bei Schroedel & Simon in Halle ist zu haben:

Neuestes vollständiges

Fremdwörterbuch

über 14000 fremde Wörter und Redensarten, welche in Zeitungen, Büchern und in der Umgangssprache vorkommen. — Ein Buch für Zeitungsleser, Kaufleute, Künstler und Gewerbetreibende. Von Friedrich Weber. Sechste verbesserte Aufl. Preis 10 Sgr. Dieses Buch giebt über jedes in Zeitungen, Büchern und Schriften vorkommende Fremdwort vollständige Erklärung; es sind davon mehr als 18,000 Exemplare abgesetzt. —

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in Großkugel Nr. 8.

Verlag von B. S. Verendsohn in Hamburg und bei Schroedel & Simon in Halle zu haben:

Die kleine deutsche Köchin.

Allgemein faßliche und genaue Anweisung zur Führung einer schwachen, abwechselnden und dabei wohlfeilen Küche. Auf 50jährige Erfahrungen begründet und herausgegeben von Louise Richter.

Ergänzt durch ein nach den Jahreszeiten und Monaten geordnetes Küchenzettelbuch von

Louise Charl. Sommer, geb. Fabian. 19. Aufl. — Eleg. brosch. Preis 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Die kleine Köchin enthält nahe an 600 Recepte zur Zubereitung aller Arten Speisen, als: 60 Suppen, 88 Fische, 60 Gemüse, 110 Bratenfleisch, Wild und Geflügel, 75 Saucen, 18 Pudding, 39 Klöße, Pfannkuchen und Eier, 30 Früchte und Compots, 55 Pasteten, Backwerk und Torten, 50 Gelees und Eingemachtes etc.

Die practische Brauchbarkeit dieses Buches und der Werth seiner Recepte ist durch einen Absatz von hunderttausend Exemplaren, die in neunzehn Auflagen über ganz Deutschland verbreitet, entschieden.

Für Weihnachtseinkäufe empfehle ich hiermit mein vorzüglich assortirtes Lager aller Galanterie- und Lederwaaren aus den besten französischen, englischen und Wiener Fabriken, für jedes Alter passend, sowie meine eignen Fabrikate in Reise- und Jagdeffecten zu den solidesten Preisen.

Richard Pauly, Halle a/S., gr. Steinstraße Nr. 8.

Passendorf.

Sonntag Pfannkuchenschmaus und Tanz, wozu ergebenst einladet Schaffernicht.

Giebichenstein.

Sonnabend den 5. December ladet zum Wurstfest freundlichst ein C. Zöhler.

Solleben.

Auf Sonntag den 6. December Kleinfirmeß, wozu freundlichst einladet Saft, Gastwirth.

Mocktourtie-Suppe Freitag den 4. Decbr. Abends in Mente's Hôtel.

Zwischen Langenbogen und Lüttchen-dorf wurde am 1. d. Mts. ein Hohenfod mit Elfenbeingriff verloren. Dem Finder eine sehr gute Belohnung im Gasthof „Zum goldenen Herz“ in Halle.

Deutschland.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Die von dem Berliner Verein schleswig-holsteinischer Kampfgenossen behufs Vereinerung einer Adresse an den Herzog von Schleswig-Holstein gefandte Deputation wurde am 28. November Abends 6 Uhr von dem Herzog in Gotha empfangen. Die Deputation bestand aus den Herren Fabrikbesitzer Diersch, Kaufmann Gärtner und Rentier Hermann.

Herr Diersch erklärte in einer kurzen Anrede die Tendenz und Wirksamkeit des Vereins und hob hervor, daß es der Wunsch der ehemaligen Kämpfer für Schleswig-Holsteins Recht, die Adresse dem Herzog persönlich überreicht zu sehen, deshalb gewesen sei, um aus des Herzogs Munde zu hören, daß er entschlossen sei, Alles für seine gute Sache einzusetzen, und um ihn durch diesen thatsächlichen Beweis von Liebe und Hingebung seiner ehemaligen Kriegsgesährten zu stärken. Sodann verlas Herr Diersch die Adresse, welche mit der Versicherung schließt, daß die Mitglieder des Vereins, wie sie in den Jahren des Drucks und Gloriums die Fahne Schleswig-Holsteins hochgehalten, auch ferner derselben treu bleiben und Gut und Blut für dieselbe einsetzen wollen. Hierauf antwortete der Herzog:

Meine Herren, empfangen Sie meinen warmen Dank für die patriotischen Wünsche, die Sie mir ausgesprochen haben. Ich begreife in Ihnen alle Kampfgenossen; mit mir zusammen haben Sie für dieselbe vaterländische Sache auf dem Schlachtfelde eingestanden. Frühe Tage sind seitdem über mein Land dahingegangen. Meine Schleswig-Holsteiner haben das Schwere mächtig ertragen. Ich verdanke es Ihrer Wirksamkeit, meine Herren, und der so vieler anderer Vereine, daß diese Jahre des Leidens die Bande, die mein Land mit Deutschland verbinden, noch fester geknüpft haben. Jetzt stehen wir vor der entscheidenden Wendung. Es gilt, mein Reich, welches zugleich das Recht meines Volkes ist, mit Entschlossenheit und Ausdauer zu verteidigen. Für die höchsten Güter dürfen wir den höchsten Einsatz nicht scheuen. Ob wir von Neuem zu den Waffen greifen müssen, das liegt noch in Gottes Hand. Unsere Pflicht ist es, uns auch auf den Kampf vorzubereiten. Für diesen Fall werden — das bestätigen mir Ihre Worte — die alten Kriegskameraden durch die That beweisen, daß sie der Fahne Schleswig-Holsteins treu geblieben sind. Ihrem Bestreben wird ein jüngeres Geschlecht begeistert folgen. Dann kann der Sieg der gerechten Sache nicht fehlen.

Sichtlich bewegt schloß der Herzog seine Rede, und indem er den Deputirten die Hand reichte, wiederholte er, wie sehr es ihn freue, ehemalige Kameraden wiederzusehen, daß der von allen Seiten ihm dargebrachte Ausdruck wirklicher Theilnahme Kraft und Vertrauen für die Zukunft gebe, und daß er überzeugt sei, wenn das Schwert gezogen und sein Ruf zum Kampf erschallen müsse, die deutsche Jugend sich um ihn und die alten erprobten Kämpfer schaaren werde. — Bei Tafel, zu welcher die Deputation geladen war, und an der sich u. A. die Räte Samwer und Franke, der bairische Gesandte am Wiener Hofe, Baron v. Eliencron, der militärische Schriftsteller v. Bernhards, Major v. Schmidt, Kabinettsrath Dr. Kempelky, Oberstaatsanwalt v. Holzendorff, Staatsminister v. Seebach, Oberst zu Plat, Graf Baudissin u. c. befanden, unterhielt sich der Herzog vielfach mit den Deputirten und erinnerte in einem Toast an Alle die, welche bereits früher der schleswig-holsteinischen Sache gebient und an die, welche jetzt seiner guten Sache ihre Kräfte und im Nothfall ihr Schwert weihen würden.

Oberst zu Plat erwiderte, daß er als Repräsentant der neuen Armee die Hoffnung ausspreche, dieselbe werde sich die Tapferkeit und Disziplin der ehemaligen schleswig-holsteinischen Krieger zum Vorbild nehmen. Nach aufgehobener Tafel beschied der Herzog die Deputirten in sein Arbeitskabinet, woselbst der Kaffee eingenommen wurde. Bei der sich hierbei entwickelnden allgemeinen zwanglosen Unterhaltung nahm der Herzog unter Anderm auch Gelegenheit, irrige Ansichten, die von gewisser Seite über seine angebliche Stellung zur reaktionären Partei verbreitet werden, zu widerlegen und gewisse Vorgänge bei einer Wahlangelegenheit auf eine Personenverwechslung zurückzuführen. Als sich der Herzog dann später zurückzog, trug er noch den Deputirten seinen Gruß an die ehemaligen Kameraden und an Alle diejenigen auf, welche es mit der schleswig-holsteinischen Sache gut meinen, nochmals versichernd, daß er seinerseits Alles daran setzen werde, um sein gutes Recht und das Schleswig-Holsteins durchzuführen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Die norddeutschen Küstenverhältnisse haben für Deutschland und für Preußen als Großmacht ein so weitgehendes Interesse, daß solches, zumal bei allerseits fraglichen Erbansprüchen, eine Consolidation jenes Interesses für Deutschland eine entscheidende Nachfrage, für Preußen aber das einzig zulängliche Motiv sein dürfte, um das Risiko einer thatsächlichen Intervention als Großmacht zu übernehmen und sein eigenes Schwert in die Waagschale zu werfen.“

Zu der gestern mitgetheilten Depesche Lord Russells in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit bemerkt die „Nord. Allg. Ztg.“: „Wir bebauern, daß Lord Russell diese Depesche nicht lieber nach Kopenhagen geschickt und dort die gewissenhafte Beobachtung des Vertrags vom 8. Mai anempfohlen hat. Am 21. Jan. d. J. war der englische Minister des Auswärtigen der Ansicht, daß Dänemark seine Verpflichtungen nicht erfüllt habe. Warum dringt er nicht dort auf diese Erfüllung des Vertrags, welche ihm so sehr am Herzen liegt? Der edle Lord war ja bei dem Diner in Blairgowrie so schnell bei der Hand, Rußland seines Bestreitens auf Polen verlustig zu erklären, weil es die Verträge nicht erfüllt. Warum wendet er dies Argument nicht auch auf Dänemark an?“

Aus Koburg meldet die „A. Ztg.“ telegraphisch, daß am 30. November der französische Gesandte Graf Welcastle im Auftrage des Kaisers Napoleon an Herzog Ernst hier eingetroffen sei. In welcher Mission, wird nicht gemeldet, doch deuten manche Zeichen darauf hin, daß sie die Haltung Frankreichs in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit betrifft. Schon vor Kurzem hat die Wiener „Presse“

Notiz der Wiener „Presse“ vom 1. December: „Wie uns gemeldet wird, hat eine der nicht deutschen Großmächte den formellen Antrag gestellt, es seien die Specialgesandten sämtlicher Großmächte, wenn sie aus Anlaß der Thronbesteigung Christian's IX. die üblichen Glückwünsche nach Kopenhagen überbrächten, dahin zu instruiren, gleichzeitig der Erwartung ihrer Höfe Ausdruck zu geben, der König werde den Verpflichtungen gegen Deutschland gerecht zu werden wissen.“

Die Wiener „Presse“ will wissen, es werde in der nächsten Bundestagsitzung ein Protest des Königs Christian IX. gegen die Ausschließung seines Gesandten zur Verlesung gelangen. Er solle in diesem Protest erklären, daß die Ausschließung seines Gesandten widerrechtlich sei, da der „König von Dänemark“ als Herzog von Holstein-Lauenburg Sitz und Stimme im Bunde habe, und nicht bloß der „Herzog“ von Holstein-Lauenburg, welche Lande der Krone Dänemark gehören und von derselben ungetrenntlich sind. Schließe man den dänischen Gesandten vom Bunde aus, so scheide der König von Dänemark aus dem Bunde aus und mit ihm Holstein-Lauenburg. Der Bund habe mit seinem Ausschließungsbeschlusse vom 28. Nov. nicht bloß Dänemark, sondern das von diesem nicht trennbare Holstein-Lauenburg ausgeschlossen, und wenn jetzt Bundesstruppen den Fuß auf den Boden der Herzogthümer setzen, so werde sie der König von Dänemark als fremde Truppen betrachten, die sein Land besetzen wollen, und Gewalt mit Gewalt vertreiben.

Die süddeutsche Presse ist einstimmig in ihrem Urtheil respective in der Beurtheilung Desterreichs. So sagt die „Pfalzer Zeitung“: „Habt ihr's gelesen? Desterreich lehnt es ab, gegen Dänemark vorwärts zu gehen. Habt ihr's gelesen? Wer hat nicht vor Wuth gezittert? Jener Großstaat, der sich das Schild Deutschlands prahlerisch nannte, lehnt es ab, eine deutsche Provinz zu schützen. Jener Kaiser, der kürzlich in Frankfurt den Fürsten Deutschlands präsidirt hat, läßt durch seinen Minister erklären, daß er am Londoner Protokoll festhalte. ... Deutsche Nation! Protokollire du selbst dein Recht, höre auf papierene Beschlüsse zu fassen, und tritt thätig für den Bruderstamm in Schleswig-Holstein ein!“

Der „D. A. Ztg.“ schreibt man, daß der König von Baiern den Herzog Friedrich anerkennen werde. Auf das bairische Kabinet sind hierbei die griechischen Vorgänge von Einfluß. Dieselben Mächte, von welchen das Londoner Protokoll von 1852 unterzeichnet wurde (England, Frankreich und Rußland), haben auch am 7. Mai 1832 zu London ein Protokoll unterzeichnet, worin sie dem König von Baiern den griechischen Thron für seinen Sohn Ditto garantirten. Dieses Protokoll ist von denselben Mächten bei der letzten griechischen Thronveränderung völlig ignorirt worden, und der Prinz, welcher von ihnen auf den Thron des Königs Ditto gesetzt wurde, ist der Sohn desselben dänischen Königs, für dessen Rechte auf Schleswig-Holstein man sich jetzt auf ein Protokoll beruft!

Die hannoversche Regierung vertheidigt sich gegen die Beschuldigung, daß sie die Exekution verzögern oder sich gar an derselben nicht betheiligen wolle. Die Verzögerung soll darin gelegen haben, daß das preussische Reservecorps nicht schnell genug zusammengezogen wurde, woburch das geringe Exekutionscorps (6000 Mann) in Gefahr gerathen wäre, aufgeopfert zu werden. Aus diesem Grunde habe Hannover sich in Frankfurt erboten, selbst eine Reserve aufzustellen und nöthigenfalls noch seine Exekutionstruppen zu verstärken.

Die „Flensb. Z.“ vom 29. November schreibt: „Die Arbeiten in der Dannevirkefestung werden am Schluß dieser Woche wesentlich beendet. Sämmtliche fortificatorische Werke und Schanzen der Stellung sind jetzt mit Geschütz versehen und richten gegen 200 Kanonen ihre Mündungen nach Süden. In den ersten Tagen der nächsten Woche wird die Pallisadirung der Werke mit verstärkten Kräften fortgesetzt werden und trifft noch täglich aus Flensburg Material zu diesem Zweck ein. In der letzten Zeit haben über 1000 Mann täglich in der Dannevirkefestung gearbeitet, nämlich: 2 Compagnien Ingenieure, 2 Compagnien Festungs-Artillerie, 4 bis 500 Mann des in Schleswig garnisonirenden Infanterie-Bataillons und mehr als 100 Handwerker und Arbeiter. Die Ueberschwemmungen sind hergestellt und der Wasservorrath ist sehr groß. Es wird enorme Opfer kosten, die Stellung zu forciren.“

Aus Holstein, d. 29. Noobr. Nach und nach nehmen die Nachrichten über die Stellung der unter das Ministerium für Holstein fortirenden Beamten zur Eidesleistung eine sichere Gestalt an. So über den von den Universitätsbeamten und den vom Konfistorium gefassten Beschluß, so über die ähnliche Verweigerung der Reudensburger Geistlichen, Gymnasiallehrer und Advokaten, 29 an der Zahl, so auch über die Ablehnung der 42 Beamten, Advokaten und Prediger Süderdithmarschens in Melbors in einer am 25. d. gehaltenen Versammlung. — Wenn gemeldet ward, daß der Präsident des Ober-Appellationsgerichts in Kiel die Mitglieder dieses höchsten Forums über ihre resp. Annahme oder Ablehnung des Eides zu befragen und eventuell einen Stillstand des Gerichts eintreten zu lassen beabsichtigte: so fügt dem das Gericht weiter hinzu, daß der Präsident selber schon anlässlich über die Verweigerung des Eides keinen Augenblick zweifelhaft gewesen sein soll. Das erste Beispiel einer in Folge der Eidesverweigerung eingetretenen Entlassung bietet hier in Kiel der unter das Finanzministerium gehörige Zollkontrolleur v. Eliencron, ein schon älterer Mann. — Für den Nationalfonds sind im Süderdithmarschen, wo er zuerst begründet worden, bereits sehr beträchtliche Zeichnungen,

Deutschland.

Aus Schleswig, d. 29. Novbr. Die Forderung des Homagial-Eides geht bei uns weiter, als es früher üblich gewesen ist. Auch von Kommunebeamten und Vertretern wird er verlangt. Während es scheint, daß man in Holstein gegen die Verweigerung nicht sofort einschreiten will, macht man bei uns kurzen Prozeß. In Tönning ward dem Magistrat und dem Deputirtenkollegium ein Formular für den Eid zugesellt und die Unterschrift ihnen aufgegeben. Die Mitglieder des Magistrats, mit Ausnahme des alten Stadtkassiers und Rathsherrn Petersen, und sämtliche Mitglieder des Deputirtenkollegii weigerten sich. Sie sind in Folge dessen sofort suspendirt und es ist ihnen angeeignet, daß ihre Absetzung beantragt sei.

Von dem entschlossenen Ernst, der die Beamten in Schleswig-Holstein befeht, giebt ein von der „Süddeutschen Zeitung“ im Auszug mitgetheiltes Privatbrief eines Universitätsprofessors in Kiel ein bereites Zeugniß. Nachdem der Briefsteller mitgetheilt, daß die Professoren Pland und Behr in Kiel von ihren Collegen beauftragt wurden, eine motivirte Erklärung der Eidesverweigerung an das Kopenhagener Ministerium zu entwerfen, und daß der in Kiel gefasste Beschluß noch in der Nacht in alle größeren Orte Holsteins befördert wurde, fügt er hinzu: „Schon bevor ich in die Versammlung ging, war ich entschlossen, den Eid nicht zu leisten. Ich weiß wohl, und meine Frau und ich haben es uns vorher nicht verhehlt, daß Eidesverweigerung hier gleichbedeutend mit Herbeiführung der Absetzung ist. Meine Frau und ich sahen uns in die Augen, wir gaben uns die Hand und waren einverstanden, alles zu tragen, was danach kommen wird, nach kaum erst mühevoll von uns errungener Unabhängigkeit.“

Frankreich.

Die gestern erwähnte neueste Pariser Broschüre „Napoleon III. und der Congreß“ schließt mit folgenden Worten:

„Man überlege wohl! Das auserwählte Gant einer Nation von vierzig Millionen wendet sich nicht umsonst an die civilisirte Welt. Ein Staatsmann vom Genie des Kaisers verachtet die Ausbühlmittel ohne Größe und ohne Freimuth und läßt sich nicht in den abgenutzten Fällen einer altersschwachen Diplomatie fangen. Wenn die Großmächte sich nicht verständigen wollen oder können und den Congreß unmöglich oder ohnmächtig machen; wenn sie den einzigen Weg, der zum Frieden führt, schließen oder schließen lassen; wenn sie aus Eigennutz eine zusammenhängende Bewegung nicht aufrecht erhalten wollen, den Weg betreten, der früher oder später zum Kriege führt, so haben Frankreich und der Kaiser Krieg um Krieg, ein entscheidendes Interesse daran, daß der Krieg vor sich gehe, ehe der Einbruch, welche die Rede vom 5. November auf die Wälder hervorbrachte hat, vermischt ist. Krieg um Krieg — will die Vernunft wie die Politik, daß man ihn im nächsten Frühjahr erkläre?“

Dagegen der „Moniteur“ erklärt, daß die französische Regierung an dem Erscheinen dieser Broschüre nicht den geringsten Antheil habe, so dürfte ihr Inhalt doch nicht ganz zu unterschätzen sein. Die „R. Ztg.“ sagt am Schluß eines Leitartikels „Der Ernst der Lage“ in Bezug auf diese Flugchrift: Ihre Ausführung der kaiserlichen Ideen ist augenscheinlich plump und übertrieben; aber der Verfasser sucht offenbar die Gedanken des Kaisers zu errathen, und seine Schrift ist nur eine Ausführung des vom Kaiser selbst ausgesprochenen Gedankens: „Wenn der Congreß nicht zu Stande kommt, so ist der Krieg unvermeidlich!“ Wer freilich glaubte, der Kaiser habe die Congreß-Idee nur wie einen Ballon in die Luft steigen lassen, der kann noch immer hoffen, daß er damit so ruhig, wie Nadar mit seinem verunglückten Kiesen-Ballon, wieder nach Paris ziehen werde. Die eben angekündigte Anleihe steht aber gerade nicht danach aus, als ob diese Hoffnung sich erfüllen werde.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 30. Novbr. Das hiesige Publikum scheint sich eingebildet zu haben, daß der Einfluß Oesterreichs im deutschen Bunde jedenfalls ausreichen würde, um dem dänischen Gesandten auch noch fernerhin Sitz und Stimme in der Bundesversammlung zu verschaffen. Um so mehr fühlt man sich jetzt über das, was in der letzten Sitzung des Bundestages passirt ist, erbittert. Bereits gestern, nachdem die „Berlinske Tidende“ in einem Ertrablatte über die Bundestagsitzung vom 28. Mittheilung gemacht hatte, gab sich im Publikum eine ziemlich allgemeine Bestürzung zu erkennen. Heute macht sich der ohnmächtige Zorn in der hiesigen Presse in wilden Ausbrüchen Luft.

Rußland und Polen.

Die strengen Maßnahmen des Grafen Berg, schreibt man der „Dill. Ztg.“ unterm 30. November, scheinen in Warschau auf den Fanatismus der Revolutionspartei bereits einen deprimirenden Einfluß geübt zu haben. Als Symptome führe ich an: 1) daß schon seit 14 Tagen kein politischer Meuchelmord vorgekommen ist; 2) daß der von der National-Regierung so streng verpönte russisch-offizielle „Diennik pomszechny“ jetzt schon seit mehreren Wochen täglich in allen öffentlichen Localen ausgelegt wird, ohne daß die Organe der National-Regierung es wagen, dies gewaltsam zu hindern; 3) daß seit mehreren Tagen von der russischen Polizei unter der jüdischen Bevölkerung in Warschau eine Lokalitätsadresse an den Kaiser colportirt wird, die bereits zahlreiche Unterschriften gefunden hat. Dies Alles sind Vorkommnisse, die noch vor wenigen Wochen in Warschau unmöglich erschienen.

Gestern in der Morgenstunde, schreibt man der „Disee-Ztg.“ aus Warschau, unterm 28. November, wurden wieder einige hundert

Personen aus der Citadelle auf der St. Petersburger Eisenbahn nach Rußland abgeführt. Schon Abends vorher hatten sich viele Freunde nach Praga begeben, um sie zu erwarten und Abschied zu nehmen. Eine Menge Equipagen bedeckten den Bahnhof. Unter den Deportirten hören wir den langjährigen Redacteur des Kurjer Warszawski, Kucz, sowie den Sohn des Civil-Gouverneurs von Warschau, wirklichen Geh. Rath v. Laszczynski, eines unter allen Verhältnissen als treu bewährten Beamten, nennen.

Der russische „Invalide“ veröffentlicht ein nach seiner Angabe höchst „wichtiges Document“, welches unter den Papieren des Grafen Samoiski aufgefunden worden sei: nämlich den Plan der jetzigen polnischen Revolution, der bereits vor einigen Jahren entworfen und am 13. März 1861 von Mieroslawski unterschrieben worden sei.

Aus der Provinz Sachsen.

— Die Direktion des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz hat mittelst Circulars vom 23. v. Mts. ihre Zweigvereine und unmittelbaren Mitglieder zu der alljährlichen Centralversammlung auf den 14. Decbr. nach Halle eingeladen, wo dieselbe wie herkömmlich im Kronprinzen stattfinden wird. Das beigefügte Programm stellt folgende Verhandlungspunkte auf: 1) Soll die Aussetzung von Ehrenpreisen (Concurrenzprämie) für vorzügliche Leistungen im Anbau von Feldgewächsen und in der Viehzucht wieder aufgenommen werden, und wenn dies, unter welchen Modalitäten? 2) Ueber die Frage der Verleihung von Ehrenpreisen für musterhaft geführte kleine Wirthschaften. 3) Sind innerhalb der letzten Jahre bemerkenswerthe Aufklärungen über das Wesen, die Verhütung und Heilung des Milzbrandes erfolgt und Anlaß zu neueren Forschungen und Unternehmungen nach dieser Richtung hin gegeben? 4) Entgegennahme und Berathung etwaiger Wünsche und Anträge der Vereine und Verhandlungen über die Mittel erfolgreicher Vereinswirksamkeit. 5) Ist es zweckmäßig, wenn seitens des Centralvereins für die beste landwirthschaftliche Beschreibung eines Kreises oder einer Wirthschaft ein Preis ausgesetzt wird? 6) Ueber die Frage weiterer Maßnahmen zur Förderung der Drainage. 7) Ist es wünschenswerth, daß von der Centraldirektion Fragen zur Berathung der Specialvereine in Vorschlag gebracht werden und ist für Aufstellung solcher Fragen eine Commission zu ernennen? 8) Berathung und Beschlußfassung über eine etwaige Abänderung des §. 40 des Statuts des Centralvereins. (Die Bestimmungen über den Generalsecretär, dessen — unzuweckmäßige, weil nur dreijährige — Wahl u. s. w.) 9) Vorlegung der revidirten Vereinsrechnung pro 1862 behufs Decharge derselben. 10) Beschlußnahme über die Abhaltung der nächstjährigen Generalversammlung.

— Am 30. Nov. fand in Magdeburg eine allgemeine Volkssversammlung für Schleswig-Holstein statt, welche von mehr als 5000 Personen besucht war und folgenden Beschluß faßte: „Wir, versammelte Bürger und Männer von Magdeburg, Eubenburg und Neustadt machen aus vollster Ueberzeugung den Aufruf des Deutschen Nationalvereins hiermit zu dem unserigen, geloben, demselben in deutscher Treue Folge zu leisten, und rufen ihn jedem deutschen Mann ohne Unterschied der Partei und des Standes mit lauter Stimme in das innerste Gewissen hinein, indem wir erklären, daß wir unersöhnt uns nicht der Schmach aussetzen wollen, durch Lausheit in der Unterstützung unserer Brüderstämme in Schleswig-Holstein deutsches Land einer wortbrüchigen und tyrannischen Fremdherrschaft zu überliefern, und dadurch — unserer Väter von 1813 unwerth — zu Verräthern an der Ehre und Zukunft unserer Nation zu werden.“

Fremdenliste.

- Angekommene Fremde vom 2. bis 3. December.
- Kronprinz.** Hr. Rent. Selby m. Diener a. London. Hr. Domainensächter Jacob a. Münster. Hr. Fabrikbes. Sandke a. Dortmund. Die Hrn. Kauf. Bögel a. Leipzig, Bahnmann a. Berlin, Richter a. Bremen.
 - Stadt Zürich.** Die Hrn. Kauf. Thönnesen a. Düren, Geste a. Erfurt, Zingg a. Bern, Löwenthal u. Rosenborn a. Berlin. Die Hrn. Fabrik. Bernhardt a. Leinzig, Leginger ja. Hamburg. Hr. Rittergutsbes. v. Böhringer m. Fam. a. Schleien.
 - Goldner Ring.** Die Hrn. Kauf. Teubner a. Dresden, Simon a. Merseburg, Grundmann a. Eppendorf. Hr. Gutshof. Müllerer a. Eberswalde. Hr. Lechn. Rudolph a. Breschen. Hr. Fabrikbes. Gottschald a. Kottbus.
 - Goldner Löwe.** Hr. Dir. Kaiser a. Schleusingen. Hr. Rent. Lüders a. Wismar. Hr. Insp. Bornemann a. Weeritz. Hr. Ingen. Peters a. Düsseldorf. Hr. Baumstr. Lürpen a. Danzig. Die Hrn. Kauf. Dürrenberg a. Gschwege, Quambusch a. Barmen, Erler a. Leipzig, Gohn a. Magdeburg.
 - Stadt Hamburg.** Hr. Rittergutsbes. Reuter m. Fam. a. Thomsen. Hr. Fabrik. Brans a. Oberhausen. Die Hrn. Kauf. Geld a. Offenburg, Lbrun a. Pforzheim, Lode, Fürst u. Truppel a. Berlin, Schulze a. Eisenberg, Janten a. Stettin, Schwarz a. Gera. Hr. Ingen. Gerbu a. Breslau.
 - Meute's Hotel.** Hr. Gen.-Consul Heinemann a. Stockholm. Frau v. Wendroth u. Frl. v. Abendroth a. Dresden. Die Hrn. Kauf. Saß a. Bamberg, Regold a. Ehlau, Hellmann a. Leipzig, Bergmann a. Berlin. Hr. Fabrik. Sternberg a. Hamburg.

Meteorologische Beobachtungen.

2. December.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck . . .	334,14 Par. L.	330,04 Par. L.	329,85 Par. L.	331,34 Par. L.
Dunstdruck . . .	1,11 Par. L.	1,78 Par. L.	1,58 Par. L.	1,49 Par. L.
Rel. Feuchtigk. . .	71 pCt.	78 pCt.	76 pCt.	73 pCt.
Luftwärme . . .	2,6 G. Rm.	2,3 G. Rm.	0,4 G. Rm.	0,0 G. Rm.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß mit den in Gemäßheit der Allerhöchsten Cabinets-Ordres vom 7. Februar 1835 und 21. Juni 1844 erteilten polizeilichen Erlaubnißscheinen zum Betriebe des **Kleinhandels mit Getränken**, die Befugniß, **Getränke zum Genuß auf der Stelle zu verabreichen**, nicht verbunden ist. Die Contravenienten haben die Verfassung der Verlängerung dieser Erlaubnißscheine, unter Umständen die sofortige Zurücknahme zu gewärtigen.

Zugleich fordere ich die Inhaber polizeilicher Erlaubnißscheine zum Kleinhandel mit Getränken sowohl als auch der zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft hierdurch auf, die bezüglichen Scheine spätestens bis zum **15. December** cr. zur Befügigung des Verlängerungs-Bermerks in der diesseitigen Registratur einzureichen.

Halle, den 1. December 1863.

Die **Polizei-Verwaltung.**
Der Oberbürgermeister
v. Böß.

Bekanntmachung.

Die hiesige Rathskellereiwirtschaft soll auf die Zeit vom 1. Juli 1864 bis dahin 1870 anderweit beständig verpachtet werden und ist dazu der **12. December** Vormittags 10 Uhr als Licitationstermin in dem Magistratszimmer anberaumt, wozu Nachzulustige sich einfinden wollen. Die Licitanten haben sich über ihre Moralitäts- und Vermögensverhältnisse im Termine auszuweisen.

Wettin, den 10. Novbr. 1863.

Der **Magistrat.**

Windmühlen-Verkauf.

Die vormalige **Stade'sche**, jetzt herrschaftliche, vor einigen Jahren neu erbaute holländische Windmühle bei **Görzbach**, unweit der Chauffee von Nordhausen nach Sonderhausen belegen, mit 4 Mahlgängen, nebst einem dazu gehörigen Wohnhause und 3 Morgen 112 □ R. Land in unmittelbarem Anschlusse an Wohnhaus und Mühle, soll am

Mittwoch den 16. December d. J.
Vormittags 10 Uhr

in dem **Thelemann'schen Gasthause zu Görzbach** öffentlich meistbietend verkauft werden, und werden Kaufzulustige mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß die Kaufbedingungen vom 9. December cr. ab auf der Mühle bei **Görzbach** eingesehen werden können.

Stolberg, den 28. November 1863.
Gräfl. **Stolberg-Stolberg'sche**
Rent-Kammer.
Gneist.

Bekanntmachung.

Es soll am 10. d. Mts. Vormittags 9 Uhr ein Theil von der Sandgrube der Gemeinde **Kirchdöblau**, wo weißer Sand steht, im hiesigen Gasthose meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden den sich einfindenden Unternehmungslustigen im Termine bekannt gemacht.

Kirchdöblau, den 1. Decbr. 1863.

Der **Ortsvorstand.**

Holz-Auction.

Die Schützengilde zu **Wettin** versteigert auf den 10. Decbr. früh 9 Uhr im alten Schießgraben eine Partie nachst. Bäume auf dem Stamme, als: 12 Stück große starke Pappeln, c. 2 Schock Pflaumenbäume, 2 Schock Sauerkirchsbäume, und eine Anzahl Weiden, auch Linden. Von den Pflaumen- u. Kirschbäumen können auch viele davon zum Fortpflanzen benutzt werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und Kaufzulustige freundlich eingeladen.

Der **Vorstand.**

Eine Wirthschafterin, im Molkenwesen und Küche erfahren, sucht baldige Stellung. Nähere Auskunft ertheilt Frau Inspector **Sap-pach** in **Börbig**.

Allgemeiner Vorschuß- und Sparverein.

Die Mitglieder des Vereins werden hierdurch zu einer ordentlichen Generalversammlung **Sonnabend den 12. December Abends 7½ Uhr** im Saale des Herrn **Lüttich (Restauration zur Tulpe)** eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Abänderung des §. 48 der Statuten.
- 2) Verzinsung der eingelegten Mitglieder-Guthaben.
- 3) Wahl von vier Verwaltungsraths-Mitgliedern an Stelle der ausscheidenden Herren **Kammachermeister A. Müller**, **Eislermeister Schönemann**, **Buchbindermeister J. Bürger**, **Stadtschreiber Kellner**.

Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

Das **Directorium.** Der **Verwaltungsrath.**

Am **15. d. M. Vormitt. 11 Uhr** sollen auf der Strecke des **Zimmermeisters Wisseropp** in **Buckau**, unweit des **Wilhelmsgartens** — bei **Magdeburg** — für fremde Rechnung

- 1) ein großer **Sieberei-Krahn** zu **250 Ctr. Tragfähigkeit**, **22 Fuß Ausladung** mit eisernem Ausleger,
 - 2) ein **hölzerner Krahn**, ursprünglich zur Bedienung einer **Walzen-Drehbank** bestimmt,
 - 3) **Eisentheile** zu einem projectirten **Laufkrahn**,
 - 4) eine **eiserne Dorfwalze**, **200—220 Ctr.**, versteigert werden.
- L. Beilschmidt, Auct.-Commisfar.**

Für Gehörfranke

und die dynamische Kurmethode gegen Nervenleiden — Lähmungen u. bin ich täglich von **11 bis 12 Uhr** zu sprechen.
Dr. Tieftrunk.

1500 bis 1800 M und **2500 M** sind gegen sichere Hypothek auszuleihen durch den **Fuzisrath Bindewald** in **Eisleben**.

Für ein **Materialwaaren-Geschäft** wird pr. **Neujahr** ein junger **Commis**, der gewandter Verkäufer ist, gesucht. Offerten franco unter Chiffre **G. B. # 32** poste rest. Zeitz.

Ein gewandter Kaufmann, welcher gegenwärtig in einem **Material- u. Schnittwaaren-geschäft** fungirt, mit guten Zeugnissen versehen ist und zu **Neujahr** seine Lehrzeit beendet, wünscht von da an unter bescheidenen Ansprüchen ähnliche Stellung. Das Nähere durch

Friedr. Magdeburg in **Cönnern**.

Eine **frequente Bäckerei** wird sofort zu kaufen oder zu pachten gesucht durch **Friedr. Magdeburg** in **Cönnern**.

Von einem Agenten in **Berlin** werden **Hollische Produkte** für **Berlin** und **Provinz Vorpommern, Uckermark** und **Mark Brandenburg** zum Verkauf gesucht.

Offerten bitte franco bei Herrn **Carl Weigand** in **Halle** abzugeben.

Ein anständiges junges Mädchen sucht eine Stelle in einem Laden oder bei einer einzelnen Dame sofort oder zu **Neujahr**. Adr. zu erst. bei **Ed. Stückrath** in der **Exp. d. Ztg.**

Eine **renommirte, große Sieberei** sucht für **Guthwaaren**, roh oder bearbeitet, welche nicht Gegenstand des **Handelsverkehrs** sind, einen gewandten Vertreter, am liebsten **Techniker**, für **Halle** und **Umgegend**.

Gefällige frankirte Offerten bittet man unter Chiffre **X. Y. Z.** an **Ed. Stückrath** in der **Exp. d. Ztg.** zu richten.

Holz-Auction.

Mittwoch den 9. December früh 10 Uhr soll eine große Quantität **Nuß- und Brenn-Holz**, größtentheils große Eschen und Ebern, vorzüglich für **Stellmacher**, auf dem Stamme meistbietend verkauft werden.

Friedrich Otto in **Dypin**.

Gasthofs-Verpachtung.

Meinen neuen **Gasthof** hier, bei **Unter-Pölk**, wo zwei **Kreis-Chauffeen** zusammen-treffen, bin ich willens vom **1. Januar 1864** an zu verpachten.

Fr. Eisentraut, **Gastwirth.**

Verlag von **Julius Springer** in **Berlin**
So eben erscheint:

Die Verilung des Maikäfers u. seiner Larve.

Erfahrungen und Beobachtungen

von

Krohn,

Königlich Preussischer Oberförster.

Broch. Preis 10 M.

Inhalt: I. Lebensweise des Maikäfers. II. Der durch den Maikäfer und den Engerling angerichtete Schaden. III. Ursachen, welche die Vermehrung des Maikäfers befördert haben. IV. Mittel, um der Vermehrung des Maikäfers zu begegnen und jede Beschädigung abzuwenden.

Von einem sichern u. pünktlichen Binszahler wird ein **Kapital** von **2000 M** zu **4½%** auf erste Hypothek zu leihen gesucht. Selbstverleihen werden gebeten, ihre Adresse bei **Ed. Stückrath** in der **Exp. d. Ztg.** niederzulegen.

Für einen **Gasthof** auf dem Lande wird zum **1. Jan. 1864** eine in der Küche erfahrene und mit guten Zeugnissen versehene Köchin gesucht. Zu erfragen in **Halle** gr. Ulrichstr. Nr. 24.
J. Kanz.

Zur selbstständigen Führung einer **Landwirthschaft** wird sofort oder zum **1. Januar** eine **Wirthschafterin** gesucht. Nur persönliche Vorstellungen werden berücksichtigt. Das Nähere zu erfahren **Merseburger Chauffee** Nr. 8, 1 Treppe hoch.

Pensions-Anzeige für Töchter.

Eltern, welche beabsichtigen, ihre Töchter zum Besuch der Schulen oder sonstigen Ausbildung nach **Halle** zu bringen, finden für dieselben freundliche Aufnahme in einer Familie, die es sich angelegen sein läßt, in jeder Beziehung den Ansprüchen der Eltern zu genügen.

Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr **Oberlehrer Tangermann**, **Alter Markt** Nr. 2.

Ein junger Mann, welcher seine Lehrzeit in einem **Materialwaaren-Geschäft** vollendet und auch schon einige Zeit als **Commis** servirt hat, sucht anderweitig hier am **Platz** zum **1. Januar** e. J. Stellung als **Volontair** auf einem **Comtoir**, um sich in den schriftlichen Arbeiten auszubilden. Gefällige Adressen bittet man unter **O. B. # 12** poste restante **Halle a/S.** niederzulegen.

Zur Erlernung der **Landwirthschaft** findet ein junger Mann, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, gegen Erlegung eines angemessenen Kostgeldes Gelegenheit auf dem **Ante Hain** bei **Stolberg** am **Harz**.

Brockeneisen kaufen zu hohen Preisen
J. G. Mann & Söhne.

Aechtes Schwedisches Elixir
in Flaschen à 10 $\frac{1}{2}$ allein zu haben
bei **Halle. Kersten & Dellmann.**

Württemberg's Alpen-Kräuter-Honig
aus frischen, heilkräftigen, blutreinigenden Kräuter-
säften und Honig bestehend, seit Jahren
rühmlichst bekannt, fabrikt von **Spielhagen**
& Co. in Berlin, ist zu haben in Flaschen
à 1 $\frac{1}{2}$ und 15 $\frac{1}{2}$ bei
F. Sille in Halle a/S.

Etwas wirklich Schönes von
Ambalema-Cigarren,
à mille 10, 12 und 13 $\frac{1}{2}$,
25 Stück 7 $\frac{1}{2}$, 9 und 10 $\frac{1}{2}$,
empfehlen **Louis Irmisch,**
7. gr. Ulrichsstraße 7.

Die bekanntesten, vorzüglich schönen **Sorauer**
Wachswaaren empfehle auch in diesem
Jahre, als **Altar-, Tafel-, Comptoir-,**
Kutsch-, Handlatern- u. Baumlichter;
weissen, gelben, Fidiibus-, bemalten,
fein decorirten u. Kinderwachsstock, zu
möglichst billigen Preisen im Ganzen u. Einzelnen.
J. F. Stegmann, Markt 13.

Schlittschuhe,
Ofenständer, Schippen u. Zangen,
Kindersäbel,
um damit zu räumen, zu den billigsten Prei-
sen bei **F. Hellwig, Barfüßerstr. 9.**

Stählerne Plätten
billig bei **F. Hellwig.**

Tassen
in großer Auswahl, weiß und
decorirt, sowie **Puppenköpfe**
in allen Nummern empfiehlt
Gustav Ferber,
große Steinstraße Nr. 72.

Porzellan- u. Glasgegen-
stände, zu Weihnachtsgehen-
ken passend, sind in reicher Aus-
wahl am Lager.
Gustav Ferber.

Von der von mir aufs Sorgfältigste nach
ärztlicher Vorschrift gefertigten
verbesserten Nicotinsöl-Pommade,
über deren zweckentsprechende Wirkungen mir
die schätzbarsten Zeugnisse vorliegen, habe ich
Hrn. **Selmbold & Co. in Halle a/S.,**
Leipzigstraße Nr. 109, Commissionlager ge-
geben und sind dieselben in den Stand gesetzt,
zum Fabrikpreise à Topf 5 $\frac{1}{2}$ zu verkaufen.
Pirna, am 14. Mai 1863.

G. Flachs.
Freitag früh frischen Seeborsch.
August Adlung.

Thüringer Stückchen-Butter
frisch. **August Adlung.**

Pommersche Gänsebrüste und
Gänsekeulen empfiehlt
August Adlung.

Diese Woche vorzügliches Rostfleisch, Wurst
sehr fein bei **Fr. Thurm.**

Gesunde fleischige Pferde werden immer ge-
kauft bei **Fr. Thurm.**

Ein schwerer Bulle, von Farbe roth, 3 $\frac{1}{2}$
Jahre alt, lammstommt, steht zu verkaufen im
Gute Nr. 1 zu Volkmaritz.

Ein nicht zu großes gutes **Pianoforte**
mit Metallplatte, schönem Ton und
hübschem Kupfern verkauft
C. Landmann im englischen Hof.



C. G. Hülsberg's Tannin-Balsam-Seife.

von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Paris geprüft und preis-
gekrönt als beste aller Toiletten-Seifen, wegen ihrer außerordent-
lichen gesundheitsfördernden Wirkung allen Hautkranken und der Beachtung der Aerzte drin-
gend empfohlen, macht die Haut zart und weich, verleiht derselben ein jugendlich frisches,
transparentes Ansehen, beseitigt Rösche, Finnen, Miteffer u. s. w. Dieselbe ist zu haben
in Berlin beim Erfinder, **Ritterstraße 76,** und in **Halle bei**
F. Laage & Co., Herrenstraße 11, und
W. Hesse, Schmeerstraße 36.

Die gesundheitsfördernde Wirkung dieses Fabrikates bestätigten nachstehende Be-
kanntmachung:

Seit vier Jahren litt ich an einem Flechtenübel derart, daß ich nicht fähig war, mei-
nen Lebensunterhalt zu verdienen. Die Beine waren vollständig mit Flechten bedeckt und
alle angewandte ärztliche Hilfe erwies sich vergeblich. Vor drei Monaten kaufte ich in
Minden Hülsberg'sche Tannin-Balsam-Seife und bin nun nach vorchriftsmäßigem Gebrauch
derselben von meinem schrecklichen Leiden befreit; die Flechten sind vollständig verschwunden
und die zurückgebliebenen rothen Flecke schwinden täglich mehr und mehr. Indem ich Hrn.
C. G. Hülsberg in Berlin meinen innigsten Dank ausspreche, halte ich mich verpflichtet,
allen an Flechten Leidenden auf die wunderbare Hilfe dieser Tannin-Balsam-Seife öffent-
lich aufmerksam zu machen.

Böhlhorst bei Minden, den 27. Juli 1863.

Friedrich Kubling.

Die obige Namenschrift des mir persönlich bekannten, 68 Jahre alten Veteranen
Kubling aus Böhlhorst wird hierdurch amtlich beglaubigt mit dem Hinzufügen, daß auch
meine Frau allein durch den Gebrauch der Hülsberg'schen Tannin-Balsam-Seife von der
im ganzen Gesicht verbreiteten Flechte sehr bald geheilt ist, nachdem sie ärztliche Mittel
Jahre lang vergebens angewandt hatte.

Dützen, den 4. August 1863.

Der Amtmann Luther.

Luxemburger Gesundheits-Camisols

und **Beinkleider** für Herren und Damen, in **Baumwolle, Wolle und Seide,**
sind wir in den Stand gesetzt zu **Fabrikpreisen** zu verkaufen.
Gr. Ulrichsstraße 50. P. Colberg & Co.

Gummithran.

Dieser aus den besten Bestandtheilen zusammengesetzte Thran ist das
bereits anerkannt beste Mittel, um alles Lederzeug, als: **Schube, Stie-**
feln, Treibriemen, Pferdegeschirre, Kutschverdecke u. dergl. m. nicht nur
weich und geschmeidig, sondern auch dauernd wasserdicht zu machen. In
Flaschen à 2 $\frac{1}{2}$, 5 und 12 $\frac{1}{2}$. Derselbe ist nur allein zu haben bei
Albert Schlüter, gr. Steinstraße Nr. 6.

Von **engl. Respirators (Lungenschützer),** in der kalten und rauhen Jahres-
zeit allen Lungenleidenden, sowie als praktisch anwendbar zum Schutz der Athmungsorgane
gegen Staub in Fabriken u. nicht genug zu empfehlen, hält sein vollständiges Lager nach den
neuesten und besten Constructionen zu den reellsten und billigsten Preisen zur geneigten Beach-
tung empfohlen
Carl Haring, Bräderstr. 16.

Photographie-Rähmchen, nur gutes Fabrikat, empf. das Dhd. von 15 $\frac{1}{2}$ an
H. Pauly's Papierhandlung,
Schmeerstr. 9 u. gr. Ulrichsstr. 49.

Die **Buch- und Kunsthandlung Richard Mühlmann in Halle a/S.**
(Barfüßerstraße 14), empfiehlt sich beim nahenden Jahreswechsel **Siesigen und Auswär-**
tigen zur Besorgung von

Zeitschriften jeder Art,

als: **Anfänger im Wesen, Archiv der landwirthschaftl. Literatur v. Krieger, Aus der Heimat, Ausland, Bazar,**
Wiene auf dem Missionsfelde, Fliegende Blätter aus dem Rauben Hause u. Weiball dazu, Fliegende Blätter von
Braun u. Schneider, Blätter für literar. Unterhaltung, *Dorbarbar, Erweiterungen, Europa, Musik. Familien-
Journal, Gartenlaube, Geseh u. Zeugnis, Gewerbehalle, Glode, Hausblätter v. Sachländer, Sofanna, Preuß.
Jahrbücher v. Hayn, Jahrbücher für deutsche Theologie, Journal of sacred literature, Evangel. Kirchengeltung,
Neue evangel. Kirchengeltung, Evangel.-reform. Kirchengeltung, Protestant. Kirchengeltung, Kladderadatsch, Christl.
Kunstblatt, Magazin f. Literat. d. Ausland, Maje, Missionszeitschriften jeder Art, Allgem. Abendzeitung, Protest.
Monatsblätter v. Gelfer, Monatshefte v. Westermann, Morgenblatt, Museum v. Prus, Natur, Novellenzeitung,
Wosanne Deutschlands, Kleine Reaction, Schulblätter jeder Art, Theol. Studien und Kritiken, Zeitung,
Ueber Land u. Meer v. Sachländer, L'universel, Urania, Unterhaltungen am häusl. Herd, Victoria, Volkstblatt
f. Stadt u. Land v. Nathusius, Zeitschr. f. prakt. Baukunst, Zeitschr. f. Bergwerk, Zeitschr. f. Chemie u. Pharm.
maße, Zeitschr. f. allgem. Erdkunde, Viktor. Zeitschr. v. Sobel, Zeitschr. f. deutsche Landwirth, Zeitschr. d. land-
wirthschaftl. Centralvereins der Prov. Sachsen v. Stadelmann, Zeitschr. f. Protestantismus u. Kirche, Zeitschr. f.
luth. Theol. u. Kirche v. Rudelbach u. Guericke, Musikreife Zeitung, Zeitungsliste sammtl. Staatspapiere u. c.

Bestellungen werden möglichst frühzeitig erbeten.

Für Weihnachtseinkäufe

empfehle ich mein wohl assortirtes Lager von **Glacé-, waschledernen, Pelz- u. Buchstahnhandschuhen,**
sowie **Cravatten, Schlipse, Shawls und Tücher** in **Seide und Wolle** zu den billigsten Preisen,
gleichzeitig empfehle ich den geehrten Hausfrauen die so schnell vergriffenen **Lederschürzen** für
Knaben u. Mädchen als vorzüglich praktisch in der **Handschuhfabrik von P. Bergfeld,**
große Ulrichsstraße Nr. 47.

Zwei gute Zugochsen stehen zum Verkauf im
Gasthof zu Dieskau.

Ein Lehrling kann jetzt oder zu Ostern in
die Lehre treten beim
Kupfer- und Schmiedemfr. **W. Bosse** in Sörbig.

Mädchen, die selbstständig kleine Wirthschaf-
ten führen können, und mehrere Kaufburschen
finden Stellung; Knechte, Kutscher, Mädchen
weist nach **Fr. Mohrstein, Martinsgasse 21.**



Eine **neumilchende Kuh** mit dem
Kalbe ist zu verkaufen bei
Gorgas in Möglish.

Ein 2 $\frac{1}{2}$ jähriger Zuchtbulle steht zu verkauf-
en bei **H. Burgmann** in Döblitz bei
Wettn.

Ich wohne nicht Barfüßerstraße Nr. 14, son-
dern Rathhausgasse Nr. 17.
K. Geiß, Tapezierer.

Im Präsentladengr. Ulrichstr. 42 Ausstellung v. Weihnachtsgeschenken für Erwachsene u. Kinder.

Für Zucker, Getreide u. Waaren jeder Art: Niederlagen u. Böden a. d. Saale u. am Bahnhof; auch Vorschüsse auf Lombard b. J. G. Mann & Söhne.

Grosser Ausverkauf zurückgesetzter Waaren!

Meinen alljährlichen **Weihnachts-Ausverkauf** erlaube ich mir dem geehrten Publikum hiermit ergeblich in Erinnerung zu bringen und offerire ich namentlich eine große Partie von **wollenen, halbwollenen und halbseidenen Kleiderstoffen**, $\frac{1}{4}$ breiten **Mohairs** und **Lüstres**, wie auch einen Posten rein wollene **Shawls- und Double-Tücher** bedeutend unter dem Kostenpreise.

Vorstehende Sachen eignen sich zu guten, billigen und nützlichen Weihnachtsgeschenken und bitte daher um gütige Berücksichtigung.

Ferner halte ich ein schönes Sortiment **Damen-Mäntel und Jacken** in **Double-, Tuch-, Ripps- und Velourstoffen** bestens empfohlen.

Alsleben a/S., d. 1. December 1863.

J. Rosenberg's Wwe.

Eine frische Sendung von
Fromage de Neufchatel,
do. **de Troyes,**
do. **de Malakoff,**
do. **de Mont d'or**

traf so eben ein, empfehle dieselbe nebst **echtem Chester-**
Stilton-Käse. u. **G. Goldschmidt.**

Fetten geräuch. Winter-Rheinlachs,
Fette echte Kieler Speckbücklinge,
Vorzügl. Astrachaner Caviar.
G. Goldschmidt.

Neue Istrianer u. Lamberts-Nüsse,
„ **Italien. u. Rheinische Brünellen,**
„ **Catharinen-Pflaumen (Rame superieur,**
Choix u. Imperiales),
Vorzügl. Italienische Maronen.

G. Goldschmidt.

Kuiwan-Brödchen

täglich frisch! Das Feinste zu einem Töpfchen von meinem allgemein als vortrefflich anerkannten **Culmbacher Bier** hält empfohlen

C. J. Schurre, Hôtel Garni z. Börse.

Nussbonbons in vorzüglicher Güte empfiehlt stets frisch
D. Lehmann, Bonbons-, Morsellen- u. Chocoladenfabrikant, Leipzigerstr. 105.

D. Lehmann's Brustlösende Bonbons u. cardianaleptische (magenstärkende) Morsellen erhielten in frischer Sendung: Herr Apotheker Gräfe in Weiskensels, Apoth. Helwig in Schaffstädt, Herr Ed. Piezische in Lebehün, A. Koffler in Gönners, Koch in Schraplau, F. Mähner in Hohnstädt, W. Arzt in Wettin, Fr. Schwarz Wwe. in Merseburg, Schramm in Duerfurt, Kossch in Sörbzig, Sachler in Brehna, G. Böhme in Bedra, Herr Apotheker Hoffmann in Mühlen und Apoth. Schuster in Jessnitz.

J. Hoff'scher Malz-Extract traf in frischer Füllung ein bei
D. Lehmann, Bonbons-, Morsellen- u. Chocoladenfabrikant, Leipziger-Straße Nr. 105.

Alten Sherry-Punsch-Extract,

Prima-Qualität,
eignes Fabrikat,

empfiehlt zum billigsten Preise
Geiſtſtraße Nr. 45. **Friedrich Rose, Geiſtſtraße Nr. 45.**

Heute **Freitag** früh
extrafrischen **See-Dorsch,**
„ **Schellfisch,**
„ **See-Zander.**
C. Müller.

Ein gelber Windhund mit weißbernem Halsband, auf welchem der Name Baurand eingravirt, ist verloren gegangen. Dem Wiederbringer 1 Rthl. Belohnung.

Frise,
Lieutenant im Magdeb. Füſſl.-Regt. Nr. 36.
Hôtel-Garni zur Tulpe.

Mansfelder Hof in Eisleben.
Sonabend den 5. u. Sonntag den 6. Decbr.
Grosses National-Concert
der wirklich echten und beliebten Tyroler Sängergesellschaft **Probstmaier.**
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 3 Sgr.
Programm an der Kasse.

Es werden auch Solo's auf der Elegie-Sither vorgetragen.

Trichinen-Präparate, von Herrn Prof. Vogel präparirt, empfohlen
F. Dehne & Gast.

Eine Partie leere Kisten stehen zum Verkauf gr. Ulrichstr. 34.

Microscope
von 3—30 Thalern empfangen soeben neue ganz vorzügliche Instrumente in großer Auswahl
Paul Colla & Co., großer Schlamm 10.

Reisszeuge
eigner Fabrik in 120 verschiedenen Sorten von vorzüglicher Güte empfehlen zu **Fabrikpreisen**
Paul Colla & Co., großer Schlamm 10.

Gußreifen kaufen zu hohen Preisen
J. G. Mann & Söhne.

Leinölfässer
mit Eisenbandreifen, ca. 10 Stnr. Inhalt, sind zu verkaufen bei
Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.

Stadttheater in Halle.
Repertoire:
Freitag den 4. Decbr. Erstes Gastspiel des Großherz. Sächs. Hofschau Spielers Herrn **Otto Lehfeld: Faust**, Tragödie in 6 Akten von Goethe, Musik von Lindpaintner.
„**Metaphisopheles**“ Herr Otto Lehfeld.
Sonabend den 5. Decbr. Zweites Gastspiel des Großherzogl. Sächs. Hofschau Spielers Herrn **Otto Lehfeld: Die Räuber**, Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
„**Fräuzl**“ Herr Otto Lehfeld als zweite Gastrolle.

Das Theaterbureau ist während der Monate December und Januar des Nachmittags nur von 3—4 Uhr geöffnet.

Theater-Billets für Balkon, Parquet, Parterre etc. bei
Arthur Haack.

Maille.
Heute Abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr **Karpsenschmans**, wozu freundlichst einladet
W. Bügler.

Nächsten Montag den 7. Decbr. wird unser allgemein beliebter Komiker, Hr. **Cepfarth**, als Benefiz „**Kieselack und seine Rechte**“ von Weichrauch geben, ein Stück, das an Geist, Wis, Humor und pikanten Anspielungen überaus reich ist. Indem wir das Publikum hieron vorläufig in Kenntniß setzen, ersuchen wir dasselbe gleichzeitig, an dem bezeichneten Tage sich recht zahlreich im Theater einzufinden und dem Herrn Benefizianten durch rege Theilnahme die wohlverdiente Anerkennung seiner Leistungen geben zu wollen. Wir können Allen, welche einmal tüchtig lachen wollen einen genussreichen Abend in Aussicht stellen.

Mehrere Theaterfreunde.
Ein kleines goldenes Medaillon, eine Haarlocke enthaltend, ist auf dem Wege durch die Steinstraße nach dem Theater verloren worden. Um Rückgabe gegen den Goldwerth als Belohnung wird gebeten Königsstraße im Kienastischen Hause, 2 Treppen links.

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich
Auguste Reichgraber geb. Blossfeld,
Carl Regensburg.
Halle a/S., den 2. December 1863.

Todes-Anzeige.
Heut Morgen 6 Uhr rief der Vater im Himmel meine liebe Frau **Emilie geb. Sparing** aus Reitewitz, nachdem sie mir erst vor vier Wochen einen Knaben geschenkt hatte, in ihrem 29. Jahre, nach kurzer, glücklicher Ehe, in Folge des Herzschlages, zu sich.
Trostlos sehe ich nun mit meinem kleinen Kinde da und widme ich diese Trauernachricht meinen Verwandten und Bekannten, mit der Bitte, mir ihre stille Theilnahme nicht versagen zu wollen.
Als leben a/S., den 30. November 1863.
Der Bäckermeister **Gottl. Stuß.**

Hallische Zeitung

im G. Schwesche'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwesche'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreizehnpaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 281.

Halle, Freitag den 4. December
Hierzu zwei Beilagen.

1863.

Deutschland.

Berlin, d. 2. Decbr. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Kreisgerichts-Secretair und Kanzlei-Director, Kanzlei-Rath Johann Jacob Ludwig Doering zu Calbe a. S. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Kammergerichts-Rath Lympius hier selbst zum Ober-Tribunals-Rath zu ernennen, und dem Kreisgerichts-Secretair Frischke in Naumburg a. S. bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses begann, wie bereits mitgetheilt, die Debatte über die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Abg. Twesten als Berichterstatter trägt einige seit dem Kommissionsbericht bekannt gewordene Thatsachen nach, die Erklärung Preußens und Oesterreichs am Bundestage, seit 8 Jahren die erste identische beider Mächte. Diefelbe kennt die Verhandlungen von 81 und 82 als ein Ganzes an; es folge also, daß, da dieselben von der dänischen Regierung nicht gehalten seien, die beiden Mächte beruht seien, von dem Londoner Vertrage, der nur zwischen den einzelnen Mächten und Dänemark abgeschlossen sei, zurückzutreten. Ferner erwähnt derselbe die Erklärung Württembergs, die Rede v. Blumbe's, welche anerkennt, daß das, was Dänemark jetzt thut, die früheren Verträge zerreiße. Die Stellung der preussischen Regierung sei markt. Sie habe in Kopenhagen gegen die neue Verfassung protestirt, sie habe in Frankfurt die erwähnte Erklärung abgegeben; sie bleibe also auf dem Standpunkte, daß zunächst die Erfüllung der Verträge von Dänemark erwungen werden solle. Auch dieser Weg könne zu kriegerischen Eventualitäten führen; der Zweck sei aber ein solcher, weil die Bundesintervention in diesem Sinne eine indirekte Anerkennung des Königs von Dänemark als Herzog von Schleswig-Holstein bilde. Auch Sachsen wolle eine Exequuten, aber diese habe den Zweck, die Bundesländer bis zum Austrage der offen gelassenen Successionsfrage zu belegen. Ferner geht Redner auf einige neue Einwände ein, die Ebenbürtigkeit des Herzogs von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg; ferner auf den Einwand, daß die Frage des preussischen Interesses nicht berühre. Diese Behauptung sei nichts als eine Ausflucht des Widerwillens, sich der Sache der Herzogthümer anzunehmen. Ein preussisches Interesse sei anzuerkennen, weil Preußen die Verträge geschlossen habe, die Dänemark gebrochen; es sei Sache der Ehre und Machtstellung Preußens, dafür zu sorgen, daß Verträge, die es geschlossen, auch gehalten werden. Es handle sich um ein Land, welches in dem Bereiche liege, der es zu einer überaus wichtigen Angelegenheit mache, ob es zu Deutschland gehöre oder in Feindes Händen sei. Alt sei der Plan, eine französische Armee in Holstein landen und nach Berlin marschiren zu lassen. Nie sei es für Preußen gleichgültig, ob ein deutsches Land zu Deutschland gehöre oder nicht. Der Kommissionsantrag gehe davon aus, daß Preußen in dieser Sache nicht als selbständige Großmacht, sondern als Mitglied des deutschen Bundes gemeinsam mit den deutschen Bundesstaaten zu handeln habe. Preußen würde seine Stellung in Deutschland verwirklichen, wollte es undeutsche Politik treiben. Der von der Mehrheit angebotene Antrag sei ein Vertrauensvotum, auf welches das Haus nicht eingehen könne. Der Walden'sche Antrag stimme in den Erwägungen ziemlich mit der Kommission, halte sich im Votum aber rein negativ, das Nichtanerkennen würde dem König von Dänemark wenig schaden, wolle die Regierung aber auf die in den Erwägungen bezeichnete Politik eingehen, so können die Antragsteller nicht sagen, daß sie dieser Regierung die Mittel verweigern wollen. Konsequenter wäre eine motivirte Tagesordnung gewesen, wenn man jeder Verbindlichkeit ausweichen wollte. Nach der Stellung der Regierung sei nicht zu erwarten, daß sie den Weg bestreite, den die Kommission und der Walden'sche Antrag wünsche, auch nicht, daß sie es nachhaltig thue. Aber daraus folge nicht, daß man sagen müsse, man wolle lieber gar nichts, als Unvollständiges gethan wissen. Die Frage, ob in diesem Augenblicke das größere Gewicht auf den innern Konflikt und die freisinnige Entwicklung Preußens, oder die Integrität Deutschlands zu legen sei, sei nicht in den Thatsachen begründet, sei nur theoretisch. Durch eine Unterbrechung in dieser Frage werde man die Staatsregierung um Innern nicht stärken, durch eine Verlaugung des Bestandes nicht schwächen. Preußen könne sich nicht aus irgend einem Grunde den deutschen Pflichten entziehen. Das Selbstgefühl des deutschen Volkes sei auch ein Element der innern Freiheit. Es sei die Zeit gekommen, um durch Thaten zu erheben, daß kein Konflikt in einem deutschen Staate und zwischen deutschen Staaten in die Waagschale fallen dürfe gegen die Frage der Integrität Deutschlands. Die Bewohner der Herzogthümer sehen dem Unheil entgegen, das gerade über sie durch einen Krieg hereinbrechen würde, und halten doch fest an Deutschland. Einem solchen Volke gegenüber sind wir verpflichtet, zu sorgen, daß ein deutsches Land nicht verloren gehe.

Ministerpräsident v. Bismarck: Man werde es natürlich finden, wenn die Regierung Gewicht darauf lege, daß über den Wortlaut der Erklärung, welche sie jetzt abgebe, kein Zweifel bestehen bleibe; er werde deshalb die betreffende Erklärung vorlesen. Derselbe habe einige Thatsachen angeführt, die im allgemeinen auf Platonität beruhen. Von diesen Thatsachen wolle er, Redner, nur Eine bekämpfen, und die sei richtig, daß der Londoner Vertrag nicht mit den Großmächten, sondern von jeder derselben mit Dänemark abgeschlossen worden sei; auch seien dieifikationen nicht von



en mit Dänemark so sei dieselbe als dann werde sich rücken. Man habe indessen das emeinfame Vater- mehr die gestern

eberraschung und erliche Druck der Inzwischen ist v. Schelling. ob Freie Welt nichts ungenügende Freiheitismus, der die befristigt werden. Softnung, durch n wie angeordnet b die beschränkten der Regierung ungenümmige Necht ngen von solcher ehen, wenn wir en wir aus, daß Mittel bewilligen. Erklärung nicht siffion die Confes- en Antrage zog. nderst mich nicht, ionstoften gestri- nermittelung es Hauses könnte bat, um einen gemacht. Wie Viele trösten sich wolle. Aber das uf es vertreten. haus, am wenig- leider gewöhnt, reudeuten könnten, wir an der vom ist, daß ein sola; ein Beschluß,

alle Deutschlands und Preußens an, daß sich zwischen Dän- und Nordsee ein von Dänemark unabhängiger Staat bilde. Aber, um dies Interesse wahrhaft zu erfüllen, muß erst Deutschland sich geordnet haben, muß Preußen ein in sich kräftiger Staat geworden sein. Wir haben ja eine günstige maritime Situation in der Nordsee, aber wie lange Jahre hat es bei dieser Misere in Deutschland gedauert, bis eine Eisenbahn zur Verbindung des Hafens mit Bremen zugelassen wurde. Und wo ist die deutsche Flotte? Es wird auch mit den Interessen, die wir in Holstein verfolgen, nicht anders werden. Wir wollen auch die Nationalität der deutschen Schleswiger schützen; aber wenn einmal Schleswig zu Deutschland käme, würden wir in diesem Lande auch die dänische Nationalität respektiren müssen? Wenn man einen neuen Staat gründen will, so besteht die Dauer verheißende Arbeit darin, daß man die Verfassung vorher feststellt und einen tüchtigen Regenten wählt. Es kommt nicht darauf an, ob der Herzog Friedrich der nächste Regent ist; wir müssen, nachdem die Verfassung festgesetzt ist, erwägen, ob er der geeignete ist, ob er nicht etwa aus Schleswig-Holstein ein neues Mecklenburg machen will. Einem Antrag, daß dieser Herzog nudo eingeseht werde, kann ich nicht beistimmen, das ist nicht staatsmännisch; wollen wir einen neuen Staat schaffen, so sorgen wir zunächst für die verfassungsmäßige Freiheit seiner Bewohner. An den Provinzialständen, an den Privilegien der Ritterchaft haben sie kein Interesse; so wollen wir für sie sorgen, so sichern wir ihnen zunächst ihre freisinnige Verfassung; daher kann ich für den positiven Theil des Commissionsantrages nicht stimmen. Wollte das gegenwärtige Ministerium ernstlich Preußen zu einem Kampfe kräftigen, so könnte es in acht Tagen die Verfassung herstellen. Thut es das nicht, so lebrt die Entwicklung wieder, wie wir sie 1848 gesehen. Redner führt eine Reihe von Erfahrungen auf, nach denen die Angelegenheit der gegenwärtigen Regierung anvertraut werden dürfe. Ein solches Ministerium könne keinen Krieg erfolgreich führen, auch nicht mit dem tapfersten Heere. Wir können zu einem, auch dem populären Kriege nichts bewilligen, ehe nicht dieser Ausnahmestand befristet ist. 1813 bot man dem Volke das Landwehrsystem, als es in den Krieg zog; jetzt bietet man nichts. Wir müssen sorgen, daß dem Volke, ehe es in den Krieg zieht, seine volle verfassungsmäßige Freiheit gewahrt werde, und eher keinen Mann zum Kriege bewilligen. Und diese Sorge für die Freiheit des Volkes ist unser wahrer Beruf; daß wir dies durch ein kräftiges Votum aussprechen, ist mein Wunsch.